

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 154 (1. Blatt)

Sonnabend, den 25. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Der Hartmannsweilerkopf zurückerobert!

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 23. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In heissem Ringen nahmen gestern die tapferen Regimenter der 82. Landwehr-Brigade die Gruppe des Hartmannsweiler Kopfes zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere blutige Verluste und ließ

23 Offiziere, 1530 Mann

als Gefangene in unseren Händen. Mit der Ausräumung einiger Grabenstücke am Nordhang, in denen die Franzosen noch saßen, sind wir beschäftigt. — Die Ausgabe im französischen Tagesbericht von gestern Abend, es seien bei den Kämpfen um den Kopf am 21. Dezember 1300 Deutsche gefangen genommen worden, ist um mindestens die Hälfte übertrieben. Unsere Gesamtverluste, einschließlich aller Toten, Verwundeten und Vermissten, betragen, soweit es sich bisher übersehen läßt, etwa 1100 Mann.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 23. Dezember.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert. In Jugoslawien kam es auch gestern zu heftigem Gefechtskampf. An der italienisch-österreichischen Front wurde auf der Podgora der Angriff eines italienischen Bataillons zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine in der Gegend von Tepla noch in den Händen des nördlichen Tschernoff verborgene kleine montenegrinische Abteilung wurde nach kurzem Kampfe gefangen genommen. Sonst nichts Neues.

Der türkische Bericht.

(W) Das türkische Hauptquartier teilt mit: In der Front ist die Lage unverändert. — In der Kaukasusfront versuchten im Abschnitt von Milo russische Abteilungen an uns heranzukommen; ihre Nachhut wurde nach heftigem Kampfe verjagt. An den anderen Fronten der Front dauern die Patrouillenkämpfe an. — In der Dardanellenfront versuchten 5 Torpedoboote und ein Kreuzer des Feindes sich Saros zu nähern, mußten sich aber, nachdem eines unserer Geschosse den Kreuzer getroffen hatte, wieder entfernen. Bei Seddul Bahr richtete der Feind am 22. Dezember anhaltendes Artilleriefeuer gegen unseren rechten Flügel. Unsere Artillerie schloß mehrere Schützengraben und Bombenwerfer des Feindes und brachte durch drei Treffer feindliche Hauptbatterien zum Schweigen. Unter der noch nicht aufgeklärten Beute von drei Wagnern wurden auch mehrere Minenwerfer, Pontons und Decanvillewagen gefunden. Ein feindliches Flugzeug, das am 22. Dezember Birjeba überflog, wurde von uns abgeschossen. Einer der Insassen wurde gefangen genommen. Der andere war tot.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Dienstag nachmittag: Das Geschützfeuer hat sich im Laufe der Nacht merklich verlangsamt. Im Artois südlich von Höhe 140 ließen die Deutschen vor unseren Schützengräben eine Mine angehen und während der Aktion aufgestellten waren, wurden von unseren Fliegern angegriffen und zur Flucht gezwungen. Im Terragnolo-Tal (Etsch-Gebiet) versuchten feindliche Infanterieabteilungen sich unseren Stellungen zu nähern. Ein Gegenangriff warf sie zurück, sie ließen einige Gefangene in unseren Händen. Im Sugana-Tal richtete unsere Artillerie ihr Feuer gegen die Eisenbahnstation von Lebico, wo Truppenbewegungen gemeldet worden waren. Am 21. 12. wurde ein feindliches Flugzeug auf der Höhebene von Mago von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Der Flieger mußte infolge Motorschadens landen und wurde gefangen genommen. Von der übrigen Front meldet man einige Batteriesalven gegen die Becken von Karfreit sowie einen Streikzug feindlicher Flieger gegen unsere Stellungen von Podgora und im Abschnitt von Poma. Die Flieger richteten keinen Schaden an.

gense Stellung des Feindes vor Hartmannsweiler Kopf. Der Feind hatte ein gutes Ergebnis. Auf dem Wasgenwalde führte ein durch Artillerie vorbereiteter glücklicher Vorstoß unserer Truppen am Hartmannsweilerkopf zur Besetzung eines ansehnlichen Teiles der Werke des Feindes, bei welchem wir Gefangene machten.

(W) Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittag: Von der Nacht ist kein wichtiges Ereignis zu melden. In den Vogesen gestattete der von unseren Truppen gestern geführte Angriff, unsere Stellung auf dem östlichen Hange des Hartmannsweilerkopfes erheblich auszubreiten. Die Zahl der von uns zu Gefangenen gemachten Deutschen beträgt 1200, darunter 21 Offiziere. Die Gefangenen gehören 6 verschiedenen Regimentern an. — Der Bericht vom Abend: In Belgien zeigte die Artillerie sich im Gebiet von Het Sas und Vossinghe tätig. Südlich von Arras gelegentliches glückliches Feuergefecht in der Umgebung von Beaumont. Wir ließen eine Mine springen, welche den feindlichen Schützengraben von Dancourt nahe der Miller Straße schwer beschädigte. In der Umgebung von Noie wurde eine starke deutsche Patrouille von uns unter Feuer genommen. Diese floh unter der Hinterlassung mehrerer Verwundeter. Auf den Maasböden im Abschnitt des Bouquet-Gebölges beschloß unsere Artillerie die feindlichen Gräben heftig und brachte ein Munitionslager zum Aufsteigen. In den Vogesen faßte der Feind im Laufe einer Reihe britischer Kämpfe wieder Fuß in einem Teil der Schützengräben am Hartmannsweilerkopf, welche wir gestern weggenommen hatten und mit Vortruppen besetzt hielten. Die Zahl der hier gemachten deutschen Gefangenen übersteigt 1300.

Der englische Bericht.

Aus dem britischen Hauptquartier wird berichtet: Es wurde um den Besitz der Trichter, die durch Explosionen deutscher Minen gegenüber von Almentieres entstanden, gekämpft. Heute machte der Feind zwei kräftige Versuche, um die Trichter zu besetzen. Beide wurden nach erbitterten Bombenkämpfen zurückgewiesen. Der Feind, der sich starke Verluste gab, erlitt schwere Verluste.

Der russische Bericht.

(W) Amtlicher russischer Bericht vom 21. Dezember: Westfront: Unsere Flieger waren mit Erfolg Bomben auf die hinteren Verbindungen des Feindes in der Gegend von Gudziszki und Komai, östlich Swenzjan (27 Kilometer); unter den Trains entstand eine Verwirrung. In Galizien versuchte der Feind auf der Front von Nowo Alexiniec, Buczac und östlich von Jaleschitzki mit kleinen Abteilungen anzugreifen, wurde aber überall durch Feuer abgewiesen. — Kaukasusfront: Keine Veränderung.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Heeresbericht vom Dienstag: Im Becken von Biasso hatte der Feind durch Nebel begünstigt, sich einer unserer gegen den Gebirgsschloß Korinica vorgeschobenen Stellung bemächtigt und sie dann mittels Minen verteidigt. In der Nacht vom 18. zum 19. Dezember eroberte eine unserer Infanterieabteilungen durch ein gleiches überraschendes Vorgehen die Stellung zurück, bevor es dem Gegner gelang, seine Minen zur Explosion zu bringen. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert.

(W) Amtlicher Kriegsbericht. Im Laufe des 20. 12. beschossen in Judikarien unsere Artillerie und unsere Flieger in kombinierter Aktion erfolgreich das Fort Por der Kardaro-Gruppe. Die Beschießung wurde mit Erfolg am 21. 12. erneuert. Zwei feindliche Flieger, die dem Aufverteidigungsdienst dieser Gruppe angehören und während der Aktion aufgestellten waren, wurden von unseren Fliegern angegriffen und zur Flucht gezwungen. Im Terragnolo-Tal (Etsch-Gebiet) versuchten feindliche Infanterieabteilungen sich unseren Stellungen zu nähern. Ein Gegenangriff warf sie zurück, sie ließen einige Gefangene in unseren Händen. Im Sugana-Tal richtete unsere Artillerie ihr Feuer gegen die Eisenbahnstation von Lebico, wo Truppenbewegungen gemeldet worden waren. Am 21. 12. wurde ein feindliches Flugzeug auf der Höhebene von Mago von unserer Artillerie unter Feuer genommen. Der Flieger mußte infolge Motorschadens landen und wurde gefangen genommen. Von der übrigen Front meldet man einige Batteriesalven gegen die Becken von Karfreit sowie einen Streikzug feindlicher Flieger gegen unsere Stellungen von Podgora und im Abschnitt von Poma. Die Flieger richteten keinen Schaden an.

licher Flieger gegen unsere Stellungen von Podgora und im Abschnitt von Poma. Die Flieger richteten keinen Schaden an.

König Ferdinand in Mazedonien.

(bb) Der „Alb. Esh“ meldet aus dem bulgarischen Hauptquartier: König Ferdinand macht eine Pigerfahrt durch alle jene Orte, die den bulgarischen Aspiranten schon lange als geheiht galten und auf denen jetzt bulgarisches Blut geflossen ist. Der Hofzug brachte den König und die Prinzen Boris und Cyril bis in jenes Städtchen, wo sich jetzt das Oberkommando befindet. Von dort fuhren sie die Rife im Automobil fort. In Ustlab machte der König längeren Aufenthalt. Am folgenden Tage fuhr er nach Belas, wo überall noch die Spuren des Kampfes zu bemerken waren. Auf dem Schachtel von Prizrend verweilte der König volle drei Stunden. Derumliegende blutige Stiefel, Munition, Patetten und verbrannte Autos gaben Zeugnis von der Heftigkeit der Kämpfe. Der König betrachtete lange den zerbrochenen Hofzug des Königs Peter. Auch albanisches Gebiet besuchte der König, er weilte in Pilej und Pristina. Inzwischen hatte sich die Nachricht von der Rife des Königs durch ganz Mazedonien verbreitet. Die Bevölkerung baute in aller Eile Triumphbögen. Im ganzen Lande herrschte große Freude, aber auch große Not. Selbst der König mußte auf seiner ganzen Rife von Konserben leben.

Bulgariens Schulden an Rußland.

(bb) Die „Birshejska Wjednost“ meldet: In der Budgetkommission der Reichsduma wurde von Vertretern des Reichsschatzamts mitgeteilt, daß sich die bulgarischen Schulden an Rußland auf 39 Millionen Rubel belaufen. Die Budgetkommission beschloß, zu beantragen, diesen Posten zu streichen, da seine Eintreibung unwahrscheinlich sei.

Uverbandsprotest gegen die Entwaffnung der Serben auf griechischem Boden.

(bb) Aus Bukarest wird gemeldet: Die Athener Regierungsbücher veröffentlichten eine neue englische Note an Griechenland, aus welcher hervorgeht, daß die griechischen Truppen die auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Heereskräfte entwaffneten. Der englische Gesandte in Athen, Sir Elliot, erschien bei Schulbis und überreichte ihm Namen Englands und seiner Verbündeten die Note, die entschieden fordert, daß den auf griechisches Gebiet geflüchteten Serben die Waffen zurückgegeben werden. Die Note stellt mit Anerkennung fest, daß Griechenland die persönliche Freiheit der übergetretenen Serben nicht beschränkt, hält es aber nicht mit dem Geiste der geführten und abgebrochenen Verhandlungen übereinstimmend, daß die Griechen den Serben die Waffen abnehmen. Ferner stellt die Note fest, daß die Serben nach heftigem Kampf auf das Gebiet eines mit Serbien verbündeten Staates flüchteten und mit Recht erwarteten, daß Griechenland in ihnen einen heldenmütigen Verbündeten respektiere.

Rumäniens Entschlossenheit zur Verteidigung seiner Neutralität.

(bb) Dem „Dsmantischen Lloyd“ geht, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, folgende Information aus Rumänien zu: Rumänien kann infolge seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit und seiner geographischen Lage einen größeren Widerstand als Griechenland bekunden, das auf die Einfuhr von Nahrungsmitteln angewiesen ist und dessen ganze Küste, wenn es in den Krieg eingezogen würde, gefährdet ist. Die Stellungnahme der Balkanstaaten hängt natürlich von dem Erfolge aus den Kriegsschauplätzen ab. Nachdem die Mittelmächte die Oberhand gewonnen haben, wird sie in militärischer Hinsicht für die rumänische Politik die Richtung bieten. Der Ministerpräsident Bratianu war anfänglich gar nicht deutschfreundlich, er ist jedoch vorsichtig und ein großer Patriot. Er erkennt die große Gefahr, die die Stellungnahme gegen die Mittelmächte bringen würde. Bratianu gelang es, mit wenig Ausnahmen seine Ministerkollegen für seine Auffassung zu gewinnen. Die energische Offensive der Mittelmächte in Serbien bewog auch Rumänien, bei seiner Neutralität zu beharren. Gegenüber den russischen Truppenverschiebungen in Bessarabien ordnete Rumänien die Minenperierung der Donau an. In M. anien glaubt man, daß die Mittelmächte Rumänien gegenüber nicht solchen Mißvertrauensgrund in Betracht

ziehen würden, wie bei Griechenland. Rumänien will seine Stärke zeigen, um nicht der Schwäche zum Opfer zu fallen. Auch heute nach der Vernichtung der serbischen Armee ist Rumänien noch entschlossen, seine Neutralität selbst mit den Waffen zu verteidigen.

Englische Truppenandungen in Kwalla?

(TU) Das „Neue Wiener Journal“ läßt sich aus Lugano drahten, es seien über Mailand Nachrichten eingetroffen, wonach die Engländer in Kwalla Truppen ausgeschifft hätten.

1½—2 Millionen Engländer für Flandern.

(bb) Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird nach der „Post. Ztg.“ aus Amsterdam gemeldet: Bei seinem letzten Besuch in Paris hat Ritchener die Versicherung gegeben, daß Mitte März 1½—2 Millionen Engländer in Flandern stehen.

Eine türkische Mine im Suezkanal.

(bb) Aus Malta wird der „Nationalist“ gemeldet: Nach aus Athen eingetroffenen Mitteilungen stieß das englische Schiff „Southampton“ im Suezkanal auf eine Mine und wurde versenkt. Die Katastrophe verursachte bei der englischen Heeresleitung große Bestürzung, weil sich dadurch gezeigt hat, daß die Türken im Kanal Minen legen konnten. Bei der Durchsicherung des Kanals haben Torpedojäger zwei türkische Minen herausgeholt.

Ein schwerer Verlust der japanischen Handelsmarine.

(bb) Reuter meldet aus Port Said: Der japanische Dampfer „Sasaka Maru“ (12 500 Bruttotonnen) wurde versenkt. Er war 1914 erbaut und in England versichert. Dank der Kaltblütigkeit der an Bord befindlichen Personen sind keine Menschenleben zu beklagen. Englische Versicherungsgesellschaften bezeichnen den Untergang des Dampfers als den schwersten Verlust seit Beginn des U-Bootkrieges. Der Dampfer war mit 25 Millionen Pfund Sterling versichert.

Die Kriegskosten Englands.

(bb) Reuter meldet aus London: 18 der größten Banken und Finanzinstitute Londons haben folgende Proklamation über die Finanzlage Englands veröffentlicht:

Die Seegewalt der Entente-Mächte hat durch Stilllegen des feindlichen Ausfuhrhandels die Finanzkraft unserer Feinde merklich verringert und gleichzeitig die militärische Stärke der Ententemächte vermehrt. Es ist nur ein möglich, um den Sieg zu erringen, nämlich die Ausfuhrung des Geldes für die Ausrüstung und den Unterhalt großer neuer Heere und die Produktion großer Mengen Munition. Die Beschaffung der großen Summen, die für die Kriegführung nötig sind, ruht hauptsächlich auf den Schultern des englischen Volkes, dessen Industrie durch feindliche Angriffe noch nicht gestillt hat, dessen Städte nicht verwüstet sind, dessen Einkommen sich nicht verringert hat und dessen Ausfuhrhandel noch größer ist, als während des Jahres 1909. Die schwierige Aufgabe, für das laufende Finanzjahr 1600 Millionen Pfund Sterling aufzubringen und im folgenden Finanzjahr 1800 Millionen Pfund Sterling aufzubringen, wird die ganze Nation aufs neue auf die Probe stellen. Aber wenn jeder sein Teil dazu beiträgt, wird die Bereitstellung dieser Beträge ohne Schwierigkeiten gelingen und der siegreiche Ausgang des Feldzugs nicht mehr zweifelhaft sein.

Die englischen Staatsschulden.

(bb) In einer Uebersicht über die englischen Staatsschulden, welche in dem am Mittwoch herausgegebenen Weißbuche enthalten sind, wird mitgeteilt, daß der Gesamtbeitrag der Staatsschulden Englands am 31. März 1915 1104 967 000 Pfund Sterling betrug, was gegen Ende des Vorjahres eine Steigerung um 445,1 Millionen Pfund Sterling bedeutet. Ueber die schwebende Schuld Englands wird keine Angabe gemacht.

Die Herren der Adria.

(66) Wie der „Morgenpost“ aus Wien gemeldet wird, behauptet die „Gazzetta di Venezia“ folgendes erfahrung zu haben: Ein österreichisch-ungarisches Geschwader, aus Torpedobrigaden und zwei Kreuzern vom Typ Kaiser Karl VI., sowie 19 entfernt kreuzenden Kriegsschiffen bestehend, erschien zwei Tage nach den Taten in San Giovanni di Medua morgens vor Durazzo und versenkte alle Dampfer und Segelschiffe italienischer Nationalität, nachdem der Kommandant die Rettung der Besatzung angeboten hatte. Im Nord des Segelschiffes „Cernikiana“ hatte sich ein österreichisch-ungarischer Offizier mit zwei Matrosen begeben, um die Schiffspapiere zu durchsuchen und die italienische Flagge augenfällig zu zerstören. Die Einwohner von Durazzo, die eine Beschießung befürchteten, empfingen von den diplomatischen Vertretern Österreich-Ungarns die Versicherung, daß Österreich der Verhinderung nichts zuleide zu tun gedenke, daß die Anwesenheit des Geschwaders die Unwahrscheinlichkeit der Behauptung von der Seeherrschaft Italiens beweise und daß nicht Italien, sondern Österreich-Ungarn in Albanien bald Truppen landen werde. Nachdem das österreichisch-ungarische Geschwader längst abgedampft war, lief ein italienisches Schiff vor Durazzo ein. Es vermochte jedoch den tiefen Eindruck nicht zu beseitigen, den das Erscheinen der österreichisch-ungarischen Flotte und ihr die Italiener herabsetzendes Verhalten in Durazzo hinterlassen hatte.

Stimmungen im rumänischen Senat.

(W) In der Fortsetzung der Debatte verzeigte Senator Schulescu (liberal) die Politik der Regierung. Er wies darauf hin, daß der vielbesprochene Augenblick für ein Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg vielleicht vom Standpunkte der Politik aus günstig gewesen sei. Wenn man dem Ministerpräsidenten zuviel Vorsicht und Gehorsam vorwerfe, so sei doch auch richtig, daß die stets ungeschuldeten Rumänen zugrunde gegangen seien, während die Weissen sich erhalten hätten. Man könne sich schwer Herrn Bratianu aus Furcht in eine Ecke zurückgezogen und Late Joneanu in Not gehalten, den Garibadi spielend, verstellen. Senator Marghiloman (conservativ) bestrich die Politik der Regierung von zwei Gesichtspunkten, von dem der auswärtigen und dem der wirtschaftlichen Lage des Landes. Er billigte die Zurückhaltung, die sich die Regierung in ihrer Art, die auswärtige Lage aufzufassen, unter den gegebenen Umständen auferlege. Es sei Pflicht aller, über die höchsten Interessen des Landes zu wachen, denn wenn Rumänien eine Niederlage erlitt, so würde die ganze rumänische Rasse die Folgen davon zu tragen haben. Angeht die Haltung der Regierung, so legte die konservative Partei Wert darauf, der liberalen Partei ihre Unterstützung zu versichern und ihre Zurückhaltung zu billigen. Es sei im Interesse Rumäniens gewesen, gerade mit Rücksicht auf einen bevorstehenden Krieg, den Getreideverkauf, entsprechend den bestehenden internationalen Abmachungen, zu begünstigen, denn große Kapitalien seien für Rumänien notwendig gewesen; sie hätten im Falle eines Krieges eine Reserve dargestellt. Senator Stelian erklärte, er wolle wissen, ob im gegebenen Augenblick Rumänien hätte eingreifen müssen, augenblicklich befindet sich Rumänien in einer schwierigen Lage. Im Interesse der rumänischen Rasse sagte der Redner, wolle wir wissen, was vorgeht. Die Regierung hätte über die Mächte der Mittelmächte auf dem Balkan eingewirkt sein müssen. Er frage, welches die heutige Lage Rumäniens sei? Sie sei so, daß sich Rumänien von außen her durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Armeen einreisen lasse, im Innern aber in feindliche Gruppen gespalten sei, die sich gegenseitig verdächtigen. Der Redner schließt: Die heutige Lage muß uns große Trauer einflößen und uns zu ernstlichem Nachdenken veranlassen. Wir haben keine feilschende riebene Politik. Man könnte sagen, daß wir sie auf gut Glück führen.

Die englischen Dardanellen-Verluste.

(H) „Daily Telegraph“ sagt, daß die Berichte über die Räumung eines Teiles der Stellungen auf Gallipoli von Tausenden im britischen Reich mit einem Gefühl der Erleichterung begrüßt wurden. Der Verlust der englischen Truppen weise eine furchtbare Ziffer auf, wenn man sie dem Höher Erreichten gegenüberstellt. Bis zum 9. Dezember betrugen die Gesamtverluste 106 610 Mannschaften, wovon 23 000 gefallen sind. In sechs Monaten hatten wir auf den Dardanellen 90 000 Kranke, von denen etwa nur vier Fünftel wieder dienstfähig sind. Die „Times“ schreibt, nachdem sie eine Uebersicht über das Mißgeschick dieses Feldzuges gegeben hat, daß dies das größte Unglück sei, womit die englischen Waffen jemals betroffen wurden.

Hals über Kopf geflüchtet.

(H) Aus Konstantinopel meldet die „Kriegszeitung“: Die Engländer mußten ihre Kranken und Verwundeten sowie zahlreiches Kriegsmaterial zurücklassen, da ihr Rückzug, obgleich er angeblich planmäßig war, Hals über Kopf vor sich ging.

Schlechte Prophezien in England.

(66) Unter der Überschrift: „Wie das Publikum getäuscht wird“ veröffentlicht die „Daily Mail“ einen Artikel, der die Erklärungen früherer englischer Minister über die Dardanellen-Expedition wiederholt. So sagte am 3. Juni auf einer Versammlung zu Dundee Churchill, daß das Meer Sir John Hamiltons und die Flotte des Admirals Robed nur durch ein paar Meilen von einem Siege geschieden seien, wie er in der Weltgeschichte noch nicht dagewesen sei. „Wenn ich von einem Siege spreche“, fuhr Churchill damals fort, „so

von den Zeitungen mitgeteilt wird, sondern ich spreche von einem gewaltigen Erfolg, von einer glänzenden und durchgreifenden Waffentat, die das Los von Nationen entscheiden und auch auf die Dauer des Krieges großen Einfluß ausüben wird. Durch die Meerengen der Dardanellen und über die Halbinsel Gallipoli führt der kürzeste Weg zu einem siegreichen Frieden.“

Am 9. September erklärte Cecil: Wir sind nur noch ein kleines Stück von einem großen Siege entfernt, einem Siege, der in allen Teilen der Welt seine außerordentliche Wirkung ausüben wird.

Am 15. Dezember sagte Kitchener im Oberhaus: Es liegen zuverlässige Nachrichten vor, daß unter den türkischen Truppen eine Demoralisation eingetreten ist. Zweifellos werden wir bald den vollen Erfolg auf Gallipoli erringen können.

Die letzten Ereignisse bilden ein denkwürdiges Dementi zu diesen Prophezeiungen sagt — die „Daily Mail“.

Munitionsexplosion am Goldenen Horn.

(W) Die Presseabteilung in Konstantinopel teilt über eine mittags in einem Lager von Explosivstoffen bei Paschi am Goldenen Horn erfolgte Explosion folgendes mit: Eine gewisse Menge von Dynamit, die verborben war dadurch, daß sie ins Wasser fiel, ist zufällig explodiert. Fünf Soldaten und zehn Zivilpersonen wurden getötet, eine Anzahl Zivilpersonen verletzt, die meisten durch Glasplitter. Durch die Explosion entstand ein Brand, dem nur ein einziges Haus zum Opfer fiel.

Korun von den Russen besetzt.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Aus Teheran wird gemeldet, daß die russischen Truppen Korun besetzt. Es heißt, daß vor Korun eine große Schlacht stattfand, welche abermals mit einer vollständigen Niederlage des Feindes endete.

Der indische Aufruhr nicht zu unterdrücken.

(TU) Die revolutionäre Bewegung in Indien hat in letzter Zeit einen großen Umfang angenommen, so daß die englischen Behörden trotz der schärfsten Gegenmaßnahmen den Aufruhr nicht unterdrücken können. Unter den eingeborenen Truppen macht sich eine starke Erbitterung gegen die englische Herrschaft geltend. Indische Soldaten, die den Befehl erhielten, gegen die Aufrechter vorzugehen, haben gemeutert und die englischen Soldaten angegriffen.

Sprengstoffexplosion in Kronstadt.

(TU) Wie sich das „Neue Wiener Journal“ aus Bukarest drohten läßt, ereignete sich, der „Bjebanosti“ zufolge, in der letzten Tag in Kronstadt bei der Herstellung von Phosphorsäure ein schwerer Zündschlag. Das Krachen des in die Luft geflogenen Sprengstoffes war so stark, daß man es in Petersburg hörte. 18 Arbeiter wurden getötet, 27 schwer verletzt, und von diesen sind weitere vier ihren Verwundungen erlegen.

Beginnender Hunger über England.

Die „Tribuna“ ist nach und nach dahinter gekommen, daß dank der von Somino getriebenen auswärtigen Politik Italien von dem mächtigsten England zu dessen Vorteil rücksichtslos ausgebeutet wird. Das römische Blatt knüpft in seiner Ausgabe vom 19. Dezember an die Rede des Senators Marconi an und ruft dessen Faden in einer etwas größeren Nummer weiter, indem es sagt:

Italien leidet heute schwer unter der Anstrengung, die es vollbringen muß, um seine militärische Leistungsfähigkeit auf den höchsten Punkt zu bringen und darauf zu erhalten. Die bedeutende Unterbilanz unseres Handels, die sich in dem hohen und immer noch steigenden Wechselkurs spiegelt, hängt von der Notwendigkeit ab, in der wir uns befinden, aus dem Ausland und insbesondere von England eine Menge Rohstoffe einzuführen, obenan Kohle, die fast ausschließlich zur Versorgung unseres Heeres und zur Herstellung der immer gewaltigeren Kriegsmittel für die nahe einschleichende Wendung des ungeheuren Ringens bestimmt sind. Nun fragen wir: Ist es gerecht oder auch nur schicklich, daß wir, um uns diese Mittel für den gemeinsamen Kampf zu beschaffen und uns immer besser auf den gemeinsamen Sieg vorzubereiten, einem unserer Verbündeten, England, einen so außerordentlichen Tribut zahlen müssen, wie er z. B. durch den Preis der Kohle zu mehr als 150 Francs im Vergleich zu dem Normalpreis von 35 Francs für die Tonne dargestellt wird? Diese Frage aufwerfen und sie beantworten ist eins. Wir meinen, die englische Regierung müßte einsehen und die Wirkungen dieser Lage für die Verbündeten im Interesse der gemeinsamen Sache mildern, daß diese den Engländern einen Tribut zahlen sollten für die Waffen, die einer Verteidigung und einem Sieg dienen, woran England selber so stark interessiert ist, das ist doch ein sonderbarer tatsächlicher Widerspruch, der möglichst beseitigt werden muß durch ein gerechtes menschliches Urteil.

Die „Tribuna“ hat ganz recht, aber sie irrt eben, wenn sie von den Engländern ein „gerechtes menschliches Urteil“ erwartet. Alles andere, nur das nicht.

Ein Dampfer von einem U-Boot gekapert.

(W) Der Schiffsbauer Haraldsen in Skien hat von dem Kapitän des Dampfers „Grenland“ ein Telegramm mit der Meldung erhalten, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot aufgebracht wurde und, mit einer deutschen Preisgattung an Bord, bei Anhalt auf Grund gestochen ist, später aber wieder flott wurde und nach Swinemünde abgegangen ist. Der Dampfer war mit Eisenbahnswellen von Skien nach Skien bestimmt.

Zord Derbys Werbeergebnisse.

(W) (Meuter.) Das Mitglied der Arbeiterpartei D'Grady, der Zord Derby bei der Rekrutierung half, veröffentlicht im „Daily Echo“ einen Artikel über die Werbekampagne Zord Derbys, in dem er annähernde Zahlen gibt. Während der ersten Woche sei es sehr ruhig gewesen, dann sei die Zahl der Rekruten von 74000 auf 336000 täglich gestiegen. Am 12. Dezember, dem letzten Tage der Kampagne, meldeten sich 325000. Die Gesamtzahl der Anmeldungen während der letzten Woche hätte mindestens 1500000 betragen, während der neun Wochen der Kampagne Zord Derbys hätten fast 2½ Millionen Mann Dienst genommen.

Friedensinterpellation im schweizerischen Nationalrat.

(KZ) Im schweizerischen Nationalrat begründete der Sozialdemokrat Greulich gestern seine Anfrage an den Bundesrat, welche Maßnahmen er zur baldigen Herbeiführung eines Waffenstillstandes und zur Einleitung von Friedensverhandlungen zu ergreifen gedenke. Bundesrat Hofmann gab ihm namens des Bundesrats die Erklärung ab, daß nach seinem Dafürhalten der Augenblick für derartige Schritte noch nicht gekommen sei, daß der Bundesrat aber mit gespanntester Aufmerksamkeit der Entwicklung der Dinge folgen, und daß er sich glänzlich schätzen werde, wenn die Schweiz auch nur in bescheidenem Maße dazu beitragen vermöge, den erwähnten dauerhaften Frieden herbeizuführen.

In Antwortung einer Interpellation teilte Bundesrat Decoppet mit, es sei kein Grund zur Beunruhigung in Bezug auf die Brotversorgung der Schweiz vorhanden. Die ganze Frage sei lediglich eine Transportfrage. Der Bundesrat hoffe, daß es seinen fortgesetzten Bemühungen gelingen werde, auch in Bezug auf die Getreidezufuhr in Wäldern wieder zu annähernd normalen Verhältnissen zu gelangen. Schließlich nahm der Nationalrat einstimmig den Bundesbeschluss betreffs Kriegssteuer in Schlußabstimmung an.

Der Disziplinbruch der sozialdemokratischen Minderheit.

Der „Vorwärts“ schreibt: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte gestern eine Aussprache über das Verhalten der Minderheit bei der Beratung über die neue 10-Milliarden-Forderung und nahm mit 63 gegen 15 Stimmen folgenden Beschluß an:

Die Fraktion erklärt in der Sonderaktion einen Disziplinbruch beider Lager. Die Einheit der parlamentarischen Aktion in der schwierigen politischen Lage und ist darum auf das schärfste zu betonen. Die Fraktion lehnt die Verantwortung für jede Sonderaktion und für alle sich daraus ergebenden politischen Folgen ab.

Ehren-Tafel.

Am 14. Juni 1915 zeichnete sich der Sergeant Schulze aus Brandenburg a. d. Havel der Maschinengewehr-Kompanie Infanterie-Regiments Graf Borsch (4. Westfälisches) Nr. 17 durch seine Tapferkeit und Umsicht aus. Die dürftigen Deckungen, die das Gelände bot, geschickt auszunutzen, arbeitete er sich mit seinem Auge an den Fuß heran, umgeben vom Feinde. Ueberraschend nahm er nun mit seinen Kameraden einen feindlichen Schützengraben unter Feuer, der bis dahin zwei Kompanien das Uebersteigen des Flusses erschwert hatte. Im Feuer der Maschinengewehre räumte der Gegner den Graben, und die Infanterie konnte den Fuß durchwachen. Als einer der ersten erreichte Schulze im feindlichen Feuer das jenseitige Ufer, seine Leute, die teils ihr erstes Gefecht erlebten, mit sich fortziehend. Bald waren die Höhen genommen. Hier erkannte Schulze sofort, daß die links kämpfende 6. Kompanie ein schweres Vorgehen gegen Salzbach und Paul V. hatte. Er verstand es, seine Gewehre so aufzustellen, daß die im Gehst sich mit einem Maschinengewehr tapfer verteidigenden Feinde unter Flammenfeuer genommen wurden. Dadurch trug er dazu bei, daß sich die Kompanie bald in den Besitz des Gehstes setzen konnte. Schulze wurde für seine tapfere Tat zum Bizefeldwebel befördert.

Es ist am 2. Oktober nachmittags. Erwartungsvoll liegt die zweite Kompanie eines Agl. Schst. Inf.-Regts. in vorderster Linie, an der Stelle, wo nur eine Sandbarrade Freund und Feind trennt. Ein etwa 300 Meter langes Stück halten die Engländer noch besetzt und daraus sollen sie vertrieben werden. 3 Mann melden sich freiwillig, als erste den Handgranatenkampf, der für die Kompanie noch etwas ganz Neues war, zu wagen; Unteroffizier Angermann aus Reustadt i. Böhmen, Soldat Otto aus Niederlauterstein bei Marienberg und Soldat Sonntag aus Schöps. Nachdem ein Minenwerfer dem Gegner die ersten Willkommensgrüße gefandt hatte, schreitet der Handgranatentrupp zum Angriff. Zunächst wird der Feind aus dem hinter der Barrikade liegenden erreichbaren Stück herausgeräuchert. Hierauf fängt der Gegner an, vorwärts zu gehen. Bald fängt der Gegner an, sich seiner Haut zu wehren. Die kleinen „Eier“ kommen geflogen und schlagen dicht vor den 3, die sich aber dadurch nicht stören lassen. Darauf die sich aber dadurch nicht stören lassen. Darauf geht's und eine Schutterwehr nach der anderen wird dem jäh sich verteidigenden Feinde entrissen. Da ertönt ein Schrei: Eine feindliche Handgranate ist mitten unter unseren Handgranatenwerfern gelandet. Unteroffizier Angermann ist sofort tot; die beiden Soldaten schwer verwundet. Aber sofort greifen neue Leute zu den Handgranaten, um die Wackeren zu rächen und das Begonnene zu vollenden. Bald weicht der Feind übers freie Feld, seine Stellung zu

erreichen; doch nur wenige gelingt es. 3 Maschinengewehre und eine Anzahl Gefangene hat er als Beute zurücklassen müssen. Soldat Otto und Sonntag haben das Eisener Kreuz 2. Klasse erhalten. Unt. Offizier Angermann ruht nicht hinter der Ehren-Tafel, wo er den Heldentod gefunden ist.

Die starke Eindringung des ersten Grabens der feindlichen Hauptstellung war durch das den Sturm vorbereitende Artilleriefeuer fast gar nicht beschädigt worden, so daß ein Eindringen der Sturmabteilung des Bzhr. Inf.-Regts. Nr. 11 sehr erschwert war. Der Gefreite Rühl aus Kittenlee, B.-M. Parsberg, der 3. Komp., sprang mit noch einigen Deuten der 1. Komp. trotz des heftigen Artillerie- und Infanteriefeuers vor und rief, kurz entschlossen, Sandbälle aus der Schenke des feindlichen Grabens, 6 eingeschlagene Gegner benutzten die Gelegenheit, sich zu ergeben, krochen aus der Deckung und führten mit hoch erhobenen Händen der deutschen Stellung zu. Rühl ging nun durch die feindlichen Gräben bis auf einen wichtigen Punkt der feindlichen Stellung vor, und drang in einen Unterstand ein, dessen Infassen gerade entweichen waren. Er ergriff sofort das Feuer auf den Gegner, der hinter der ersten Schuttl rührte. Rühl zu machen versuchte, und bewachte den Grabeneingang die ganze Nacht hindurch. Am andern Morgen drang Rühl mit noch zwei anderen Deuten, darunter dem Gefr. Müller, im Graben weiter vor, ließ auf einen Unterstand, machte 14 Gefangene und kam mit diesen, sowie verschütteten Beuteständen zurück. Bei einem zweimaligen Vorgehen Rühls mit mehreren Kameraden wurden weitere 3 Gefangene gemacht.

Bei dem am 8½ Uhr vorm. einsethenden, bis 11 Uhr anhaltenden heftigen Artilleriefeuer zeichnete Rühl sich von neuem durch vorbildliches Verhalten aus und beobachtete in unerhöhter Weise die Vorgänge beim Feinde. Rühl, der sich das Eisener Kreuz 2. Klasse schon bei einer früheren Gelegenheit erworben hatte, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet und zum Unteroffizier befördert.

Am 15. Oktober 1915 galt es ein Franzosen nicht zu nehmen. Ueberraschend sollte der Angriff vor sich gehen. Eine mit Unterstützung verfehene französische Sappe mußte geläubert werden. Leutnant Küster aus Reinsig i. Schst. und Gefreiter Ueberstodt aus Brunsbüttelshafen, R. Altona, von einem Referats-Jäger-Bataillon, drangen an der Spitze einiger Deute in die Sappe ein. Die Mannschaft eines französischen Maschinengewehrs, die dieses gerade schußfertig machen wollte, wurde durch drei wohlgezielte Handgranaten vernichtet. Als aus den Unterständen häufig überraschte Franzosen herauskamen, die sich ergaben, wurden Leutnant Küster und der Gefreite Ueberstodt von ihren Deuten getrennt. Zugleich drangen sie allein weiter vor und übernahm ein zweites französisches Maschinengewehr mit etwa 20 Mann durch den Auf: „A bas les armés.“ Sie übergaben die Gefangenen den nachfolgenden Kameraden und weiter ging's. Was sich ihnen in den Weg stellte, wurde durch Handgranaten gestöbt, verwundet oder zur Uebergabe gezwungen. So fielen ihnen, ehe sie das Ende der Sappe erreichten, noch weitere zwei französische Maschinengewehre in die Hände.

Am 8. Juli 1915 griffen die Franzosen nach mehrstündigem starken Trommelfeuer die deutschen Stellungen auf einer Höhe an. Durch die heftige Beschießung waren die Schützengräben stellenweise völlig eingeebnet und die Zugänge zu den Fußbauten teilweise zugesiegt. Der gegnerischen Infanterie, die dem Zurückverlegen ihres Artilleriefeuers auf unsere Zugängegräben und Referatsunterstände unmittelbar folgte, war es gelungen, an zwei Stellen überraschend in die deutsche Stellung einzudringen. Durch Werfen von Handgranaten versperrte sie den Ausgang von 3 Fußbauten, die in zwei bis 85 Meter langen Sappen nahe der feindlichen Stützstellungen eingebaut waren und machte dadurch etwa 40 Mann zu Gefangenen. Bizefeldwebel der Landwehr, Eduard Dallabetta von der 3. Komp. eines Bzhr. Brig.-Gefr. (Stadtbauamtsassistent in Speyer, Rh.), der den Ernst der Lage sofort erkannte, eilte rasch entschlossen mit dem Gefreiten Georg Kessert, Fabrikarbeiter in Frankenhal (Pfalz) und dem Spiesmann Eugen Wolf, Schiffer aus Ludwigshafen a. Rh., über den völlig verschütteten Sappengraben, der von einem französischen Maschinengewehr besetzt wurde, in den Sappengraben und räumte ihn mit Handgranaten von dem eingedrungenen Gegner. Durch sein kühnes schnelles Verhalten befreite er etwa 30 seiner gefangenen Kameraden und nahm selbst 2 Franzosen gefangen, während der Rest zum Teil verunwet, über die Sappengraben entwich. Referatist Josef Werle, Landwirt aus Cussert (Pfalz) und Referatist Karl Rosinus, Fabrikarbeiter in Kaiserslautern (Pfalz) kamen freiwillig zur Unterstützung der oben Genannten nach und beteiligten sich am Handgranatenkampf.

Werle ging mehrmals in der Sappe, die im Speerfeuer der eigenen Artillerie lag, zu und brachte Handgranaten und Patronen vor. Hierauf säuberte Bizefeldwebel Dallabetta mit einigen Deuten durch Handgranaten auch noch einen halbfertigen Verbindungsgang, der den erwähnten Sappengraben mit einem anderen etwa 100, rechts liegenden verband. Hierbei befreite er nochmals 10 Kameraden, die am rechten Flügel der Kompanie gefangen waren und eben in die französische Stellung geföhrt werden sollten. Von den feindlichen Gleitmannschaften wurden noch 3 gefangen, während der Rest nach tapferer Geze mehr niedergelagt wurde. Bizefeldwebel Dallabetta hat durch sein entschlossenes schnelles Verhalten nicht nur 40 gefangene Kameraden befreit, sondern auch noch 5 Franzosen gefangen. Bizefeldwebel d. D. Dallabetta wurde für sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und zum Offizierskandidaten ernannt.

Frank...
(o) ...
minist...
welchen...
Französi...
die Verb...
gegogen...
fähigen...
gaslar, ...
Comali-...
schiffen...
litz heißt...
geborenen...
die nützi...
igen Erf...
um an d...
zunehmen...
Zwangs...
erficht...
dieses...
Barbare...
Der...
Zu de...
über den...
merkt...
die Regie...
nung die...
mit Regi...
ungählig...
beseifen...
Volles du...
zu allen...
daß seine...
fährt der...
öffentlic...
Unordnun...
Ausnähm...
berantwor...
schlechte...
wir sind...
die Abhil...
Bertaqu...
(o) D...
des Wge...
Schmurge...
tagt wor...
zwei Mo...
Ende des...
dung, daß...
nicht dur...
trübt jeie...
trag vern...
gelegt un...
vor dem...
Generalst...
die Unw...
gerichts...
fugen de...
den zu f...
handlung...
„heilige...
nur auf...
Jaures n...
wie die...
Berföndli...
aufs sch...
Der...
riate B...
„Agenzia...
auf den...
Die Ital...
früheren...
durch, da...
Hens vor...
Italiener...
ihrer Ser...
sich auf...
ausgeföh...
schen, ob...
besäpfer...
der Gere...
ih Gott...
der alte...
Kleidung...
Welterr...
amen B...
Wes...
Tage...
27...
Konsult...
eine sch...
Angola...
28...
in Belg...
mittleren...
kommt i...
schiffen...
gen allm...
29...
reicher d...
ab; bei...
böllig al...
30...
sen bei...
und fesh...
nengahl...
Lowitz...
ergibt 5...
für die...
11. Not...
136 000...
31...
deutschen...
Mann...
die bes...
sind usf...
• n...
in Feld...
Bestwege...
am Son...
eines a...
legt aus...
und in...
gelant...
dem „S...
A

Alienel Kriegsbilder.

Frankreich holt alle seine Wilden heran.

(n) Der Erlaß des französischen Kriegsministeriums mit den Bedingungen, unter welchen die wehrfähigen Eingeborenen von Französisch-Westafrika zum Wehrdienst für die Verwendung im europäischen Kriege herangezogen werden sollen, wurde auf die wehrfähigen Eingeborenen von Indochina, Madagaskar, Äquatorialafrika, der französischen Komoren, der Neukaledonien und der französischen Südsee-Inseln ausgedehnt. Ausdrücklich heißt es, daß die Anwerbung von Eingeborenen dieser Kolonialgebiete, soweit sie die nötigen militärischen Anlagen und physischen Erfordernisse aufweisen, erfolgen soll, um an den Kriegsoperationen in Europa teilzunehmen. Die Anwerbung ist natürlich die Zwangsanhwerbung mit allen ihren Begleiterscheinungen der gewaltsamen Verführung, dieses vom großen Teil noch in der tiefsten Barbarei verfunkenen Menschenmaterials.

Der Armeelieferungs-Skandal in Frankreich.

Zu der Verhandlung der Deputiertenkammer über den Skandal der Armeelieferungen bemerkt der Senator Charles Humbert: Wenn die Regierung glaubt, daß die öffentliche Meinung diesem langwierigen Skandal des Vaterlandes mit Resignation zusieht, so täuscht sie sich. Die unglücklichen Briefe, die ich tagtäglich erhalte, beweisen mir im Gegenteil, daß der Jörn des Volkes dumpf anschaut. Gewiß ist Frankreich zu allen Opfern bereit, aber es gibt nicht zu, daß seine Kraft, seine Gesundheit, seine Wohlfahrt der verbrecherischen Sorglosigkeit der öffentlichen Verwaltung geopfert werde. Diese Unordnung, diese Nachlässigkeit, diese schlechte Ausnutzung unserer Hilfsquellen sind das Werk verantwortlicher Arbeiter; man suche diese schlechten Diener, man strafe und entferne sie; wir sind es müde, daß man uns immer wieder die Abhilfe für morgen verspricht!

Vertagung des Mordprozesses Jaures.

(n) Die Verhandlung über die Ermordung des Abgeordneten Jaures, die vor dem Pariser Schwurgericht Montag beginnen sollte, ist vertagt worden. Der Mörder William, der vor zwei Monaten selbst die Vertagung bis zum Ende des Krieges beantragt, mit der Begründung, daß er Richter beantrage, deren Urteil nicht durch die Leidenschaften des Tages getrübt seien; der Kassationshof hatte diesen Antrag verworfen, die Verhandlung wurde fortgesetzt und die Zeugen vernommen. Unmittelbar vor dem Verhandlungstermin erhielt jedoch der Generalstaatsanwalt vom Justizminister Viviani die Anweisung, den Präsidenten des Schwurgerichts um Vertagung des Prozesses zu ersuchen, der geeignet wäre, den öffentlichen Frieden zu sichern. Infolgedessen wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt. Die „helle Eintagsfliege“ der Franzosen steht eben nur auf schwachen Füßen, und der Mord von Jaures wird eine Skandalgeschichte enthalten, wie die Welt sie kaum je erlebt hat und die Persönlichkeiten an der Spitze der Republik aufs schwerste bloßstellen.

„Der Gott der Deutschen.“

Der Minister für die zu erobernden Gebiete Barzilai, erklärte in der von der „Agenzia Stefani“ veröffentlichten Grabrede auf den gefallenen Professor Giacomo Benetton: Die Italiener aller Klassen haben ein, die früheren Bundesgenossen Italiens hätten dadurch, daß sie den Krieg ohne Vorwissen Italiens vorbereitet haben, anerkannt, daß es den Italienern moralisch unmöglich sein würde, an ihrer Seite zu kämpfen. Der Redner bezog sich auf die eine Schrift des Toten, in der ausgeführt wird, daß die Italiener die Deutschen, obgleich sie viel von ihnen gelernt hätten, bekämpfen müßten, weil die Deutschen anstatt der Gerechtigkeit die Gewalt anbeten und weil ihr Gott nicht der Vater des Erlösers, sondern der alte Heibergott Thor in grüßlicher Verkleidung sei und weil ihr toller Traum, die Weltbeherrschung, die anderen Völker zur gemeinsamen Verteidigung zwingt.

Westfalen u. Rheinland.

Tagebuch des ersten Jahrestages des Weltkrieges.

Dezember 1914.

27. Das englisch-portugiesische Expeditionskorps erleidet in Deutsch-Südwestafrika eine schwere Niederlage und muß sich nach Angola zurückziehen.

28. Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Westgalizien, sowie in den südlichen und mittleren Teilen des westlichen Russisch-Polens kommt infolge der auf russischer Seite inzwischen eingetroffenen gewaltigen Verstärkungen allmählich zum Stehen.

29. Am Ustjot-Baß nehmen die Oesterreicher den Russen eine wichtige Höhenstellung ab; bei Gorlice wird ein russischer Angriff völlig abgeblasen.

30. Sieg der Oesterreicher über die Russen bei Tarnow. Getötet: 2000 Gefangene und sechs Maschinengewehre. — Die Gefangenenzahl als Frucht der Kämpfe von Lodz und Pottus, sowie die anschließende Verfolgung ergibt 56 000. Damit steigt die Gesamtzahl für die von deutschen Truppenkörpern seit 11. November gemachten Gefangenen auf 136 000.

31. Am Jahreschlusse befinden sich in deutschen Gefangenenlagern im ganzen 577 000 Mann. Dazu kommen noch reichlich 50 000 die des Abtransportes harren, unterwegs sind usw.

* Anna, 23. Dez. In die Hände eines in Feldgrau gekleideten Gauners fiel ein am Heidewege wohnender Landwirt. Dieser machte am Sonntag in Dortmund die Bekanntschaft eines angeblich verwundeten Soldaten, welcher liegt aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen ist und in unserer Stadt sehr gut bekannt und gekannt sein wollte. Da der Landwirt an dem „Soldaten“ Gefallen fand und dieser

sehr gut erzogen war, so war eine kräftige Bierkeise die Folge, deren Kosten der Landwirt bestritt und die sich bis zum letzten nach Anna fahrenden Straßenbahnwagen hinzog. Der Begleiter des Landwirts wußte es nun so einzurichten, daß der stark angetrunkene Landwirt über sein Ziel hinausfuhr und von dem „Soldaten“ nach Hause gebracht werden mußte. Als der Landwirt am Montag morgen aus seinem Schlaf erwachte, mußte er zu seinem Schrecken bemerken, daß ihm aus seiner Brieftasche der Betrag von 2000 Mark fehlte. Die sofort hier nach dem Geldgrauen angestellten behördlichen Ermittlungen blieben, wie zu erwarten war, ergebnislos, da der Gauner jedenfalls gar nicht aus unserer Stadt war.

* Hamm, 23. Dez. Die Weihe des „Eisernen Grafen von der Mark“ wird am 2. Januar erfolgen. Die Stadt Hamm stiftet ein Ehrenschiff, das in kunstvoller Ausführung am Sockel des Standbildes angebracht wird. Für dieses Schiff wurde ein Betrag von 200 Mark festgelegt. Die einzelnen Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung werden für die Gesamtheit der gefallenen Bürger Hamm's je einen goldenen Nagel in das Brustschiff des „Eisernen Grafen“ nageln. Hierfür bewilligten die städtischen Kollegien 350 Mk. Außerdem hat die Stadtgemeinde für jeden gefallenen Bürger je einen kleinen eisernen Nagel bewilligt. Die Stiftungen mehrten sich: Von der Firma Banning sind 3000 Mk., von der A.-G. „Böhmer“, Abteilung Westf. Union Hamm 5000 Mk., von der Westf. Drahtindustrie 5000 Mk. und 150 000 Nagel zur Verfügung gestellt worden; die Vereine haben auch bereits mehrere tausend Mark gestiftet.

Dortmund, 24. Dez. (Wegen Mordverjuchs verurteilt.) Der Schuhmacherlehrling Josef Kutscher aus Soest stand gestern wegen versuchten Mordes vor der hiesigen Strafkammer. Er kam als Kutschergehilfe bei einem Schuhmacher in Soest in die Lehre und da er dergleichen wieder fort wollte, kam er schließlich auf den Plan, seinen Meister zu vergiften. Als dieser eine Tasse mit aufgelöstem Honig zu sich nehmen wollte und einige Augenblicke die Tasse verlassen hatte, goß ihm der Junge Kupferpulver in die Tasse. Da die Flüssigkeit sich inzwischen grün gefärbt hatte, entdeckte der Schuhmacher das Vorhaben des Jungen rechtzeitig. Dieser erklärte bei der Polizei, er habe seinen Meister vergiften wollen, während er vor Gericht angab, er habe nur von seinem Meister fortkommen wollen. Der Staatsanwalt beantragte gegen den 17jährigen Angeklagten ein Jahr Gefängnis. Das Urteil lautete wegen Mordversuchs auf drei Jahre Gefängnis.

W. Münster, 23. Dez. (Brand im Artilleriedepot.) In einer Zweigstelle des hiesigen Artilleriedepots brach Dienstagabend Feuer aus. Dabei explodierte auch ein Teil der dort lagernden Geschosse. Da sich die einzelnen Lagernden Geschosse mit dem Vorherrschen des Feuers naturgemäß erst allmählich ergabten, zogen sich die Explosionen durch mehrere Stunden hin. In den angrenzenden Stadtteilen zerbrachen zahlreiche Fensterscheiben, auch wurden einige der umliegenden Baulichkeiten leicht beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* Gütersloh, 23. Dez. Einen guten Gang machten Rattenarbeiter der Teutoburger-Bald-Eisenbahn in der Nähe von Glane. Als einer der Arbeiter etwas Holz aus einem Tannenwaldchen holen wollte, bemerkte er einige Männer, die sich an einer geschützten Stelle ein Lager in Form eines regelrechten Unterstandes eingerichtet hatten. Er machte seine Mitarbeiter schnell auf seine Entdeckung aufmerksam, und nun wurde die Stelle schnell von sechs Arbeitern aus Saar und Jöhr umstellt. Mit Stöcken bewaffnet, drangen die Leute vor und schloffen die vier Männer, die Uniform trugen, ein. Als die Eingeschlossenen bemerkten, daß ein Entkommen unmöglich war, gaben sie sich ohne Widerstand gefangen. Es stellte sich heraus, daß es vier russische Offiziere, nämlich ein Hauptmann und drei Leutnants, waren, die aus dem Gefangenenlager in Gütersloh entwichen waren. Sie wurden laut „Teutoburger-Kreisblatt“ der Wachmannschaft in Glane übergeben.

Aus aller Welt.

— Beim Wildern erschossen. Dem Förster Müde in Königswalde (Neumark) waren Wildbeute gemeldet worden, die in der Regel Sonntags in einer bestimmten Gegend die Jagd ausübten. Er begab sich am Sonntag morgen in Begleitung des in Königswalde stationierten Ortsgendarmen in die bezeichnete Gegend, um die Wilderer zu stellen. Kurz vor 10 Uhr vormittags erschienen die erwarteten Wildbeute. Man rief sie an. Anstatt dem Anruf Folge zu leisten, ergriffen die beiden Wilderer die Flucht. Darauf schoß der Förster einmal erfolglos hinter ihnen her. Nachmals angerufen, wollten der eine Wildbeute die Waffe gegen den Gendarmen anlegen. Der Beamte gab jetzt auf den Angreifer einen Schuß ab, der ihn in den Kopf traf. Der zweite Wildbeute war inzwischen unerkannt im Gehölz verschwunden. Der Schwerverletzte wurde als der 34jährige Sohn Johann des Gutsbesizers K. aus Rosenthal festgehalten. Er wurde sofort mit einem Wagen nach der nächsten Wohnung gebracht, wo er bald darauf starb.

— Eine 17jährige Mörderin. In Pottsdam in Böhmen drang der 17 Jahre alte Anna John in die Wohnung ihrer Hauswirtin ein und entriß dem 13jährigen Sohn der Frau den Schlüssel zum Kasten, in dem diese ihr Bargeld verpakt hatte. Als sie der Knabe am Aufheben des Kastens verhindern wollte, schlug sie ihm mit einer Art den Schädel ein und vergrub dann die Leiche im Stroh. Die Mörderin gestand bei ihrer Verhaftung die Tat kalten Blutes ein.

* Anna, 23. Dez. In die Hände eines in Feldgrau gekleideten Gauners fiel ein am Heidewege wohnender Landwirt. Dieser machte am Sonntag in Dortmund die Bekanntschaft eines angeblich verwundeten Soldaten, welcher liegt aus dem hiesigen Krankenhaus entlassen ist und in unserer Stadt sehr gut bekannt und gekannt sein wollte. Da der Landwirt an dem „Soldaten“ Gefallen fand und dieser

Neueste Nachrichten

Aus dem Kriebsrat des Vierverbands.

(TU) Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzählt, daß unter dem Eindruck der Niederlage an den Dardanellen sofort ein Kriebsrat der Verbündeten gehalten worden sei, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen den Vertretern Englands und Italiens kam. Von englischer Seite wurde erklärt, daß das Dardanellenunternehmen freiwillig eingestellt wurde. Der Vertreter Italiens stellte sich jedoch auf den gegenteiligen Standpunkt und verlangte die Fortsetzung des Unternehmens, da ein Freiwerden der türkischen Armee eine große Gefahr für Europa bedeute. Gleichzeitig teilte er mit, daß Syrien für die Italiener so gut wie verloren sei, da es von den Aufständischen bis auf einen schmalen Küstenstreifen vollständig erobert wurde. Unter diesen Umständen müßte Italien darauf bestehen, daß die türkische Armee gebunden bleibe.

(TU) Obwohl über die jüngsten Beratungen des gemeinsamen Pariser Kriebsrats das größte Stillschweigen beobachtet wird, erfährt man doch durch parlamentarische Indiskretionen, daß der Kriebsrat im allgemeinen die folgenden Beschlüsse gefaßt haben soll: 1. Die Entente-Truppen in Saloniki sind auf 500 000 Mann zu bringen, wie dies der General Sarraill, der dortige Oberbefehlshaber, forderte. 2. Gallipoli soll allmählich geräumt werden; es befinden sich noch etwa 100 000 Mann dort. 3. Eine Landung der Verbündeten in Kleinasien. 4. In der Westfront soll bis zum Frühjahr kritische Defensivmaßnahmen beobachtet werden. 5. Italien verpflichtet sich, 50 000 Mann zur Verteidigung Neapols zur Verfügung zu stellen.

Ein dänischer Dampfer aufgebracht.

(Hb) Der dänische Dampfer „Seini“, mit Eisenerz von Schweden nach Rauma unterwegs, ist von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und als gute Prise nach Stettin gebracht worden.

Ein russischer Seeverrierer.

Der Petersburger Telegr.-Agentur wird von bezufter Seite gemeldet: Am 21. Dezember begegneten zwei russische Torpedoboots, die eine Kreuzfahrt an der bulgarischen Küste unternahmen, einem bulgarischen Torpedoboot, welches sie sofort nachsetzte. Das bulgarische Torpedoboot flüchtete nach Warna. Unsere Torpedoboots verfolgten es bis zur Bucht von Varna, als die Küstenbatterien das Feuer auf sie eröffneten. Unsere Torpedoboots entfernten sich aus dem Feuerbereich der Batterien ohne Verluste nach sonstigen Schäden. Im Verlauf dieser Kreuzfahrt wurden zwei türkische Segelschiffe zerstört, die nach Konstantinopel um Benzin zu holen. Die Besatzungen wurden gefangen genommen.

Die Betrügereien in Rußland.

(Hb) Die russischen Blätter teilen mit, daß eine Anzahl Sekretäre und Beamten des Zentralkomitees des Semstwoverbandes den Gerichten übergeben worden ist. Sie hatten in vielen Fällen Ausführungen von Lieferungen an das Zentralkomitee im letzten Augenblick von der Zahlung hoher Bestimmungsgelder abhängig gemacht.

Konzert, Theater etc.

(Zuforderungen aus Interessententritten.)

Kamen, 24. Dez. Das Zentral-Theater bringt für jeden Weihnachtstag ein neues, abwechslungsreiches Programm. Am ersten Feiertage gelangt der fünfstündige Monobolschlager „Menschliches Werkzeug“, sowie das spannende Drama „Ihre letzte Patrone“ neben einem hochinteressanten Beiprogramm zur Aufführung. Der Spielplan des zweiten Weihnachtstages enthält den Monobolfilm „Die Goldfelder von Jacksonville“, das orientalische Drama „Skabin des Harems“ und vieles andere mehr. Beide Tage haben aber als Einlage wieder mit Zitherbegleitung gemeinschaftlich, sodaß der Besuch für Freunde der Lichtbildbühne ein lohnender ist.

Redaktions-Briefkasten.

Militär, Kamen. „B. 49“ bedeutet: Landsturmbrigade, obwohl ein leichtes Hergefallen festgelegt worden ist. Sie scheinen für ein Kraftfahrbataillon in Aussicht genommen zu sein.

Statt Karten.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit Herrn Friedrich Lethaus beehren sich anzuzeigen

Anna Koepe
Friedrich Lethaus
Verlobte
Kamen, (Weihnachten) 1915.

Alex Koepe u. Frau
Anna geb. Bleckman.

Von Besuche bitte man dem Ernst der Zeit entsprechend abzuweichen.
1455

Bekanntmachung,
betr. Meie und Futterstrotverkauf.

Es sind wieder 200 Ztr. Meie und 100 Ztr. Roggenfutterschrot eingegangen, die gegen Barzahlung abgegeben werden sollen. Diejenigen Viehhalter, welche die Futtermittel zu kaufen wünschen, werden ersucht, sich am Montag, den 27. d. M., vorm. von 9—12 und nachm. von 2—6 Uhr, im Sitzungssaale des Rathauses zwecks Empfangnahme der Bezugsscheine zu melden.

Kamen, den 22. Dezember 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Mertin.

Rathenower Brillen
und Pincenez

für jedes Auge passend

— nach ärztlicher Vorschrift zu haben bei —
Optiker Joseph Jacob, Kamen,
Kämerstraße Nr. 4
1420

Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Passendes
Weihnachts-Geschenk!
Benig gebrauchtes
Pianino

mit Aufsatz äußerst preiswert zu verkaufen, weil Besitzer im Kriege gefallen.
1416

Karl Ebel & Sohn, Unna
Teilhabe gestiftet.

Einzel
Kakao,
feinste holländische Marke!
Garantiert rein! 1843
Liefert billigt
Bargmann, Klal, Hohenstaufenring 37

Copier-Bücher
Copier-Cinte
vorrätig in der Buchhandlung der
Kamener Zeitung.

Städtische
Volksbibliothek

Die Bücherausgabe ist am
Weihnachtstage
geschlossen.
Der Bibliothekar.

Schönes Weihnachtsgeschenk!
Mannborg
Harmonium
mit 8 Registern u. Kniechwehler
billig zu verkaufen. 1418
Karl Ebel & Sohn
Unna.

Geschäfts-
Drucksachen

liefert in aller Art und
in feinsten Ausführung

Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 38 10

Gut erhaltener kleiner
Rohherd und
Klappsportwagen
wegen Verletzung billig zu verkaufen.
1454
Weißestraße 21a.

Gelegenheitskauf.
Gut erhalt. Pianino
schwarz poliert für 300 Mk.
zu verkaufen. 1415
Karl Ebel und Sohn, Unna.

Druck u. Verlag von G. May in Görde
Verantwortlicher Redakteur
J. B. D. Böding.

Auch am zweiten Weihnachtstag ist das Kaufhaus Basse & Uerpmann, Iserlohn gesc.lossen.



Turnverein „Kaiserkrone“ Kamen

Der Verein veranstaltet an beiden Weihnachtsfeiertagen zu Gunsten der Verwundeten des hiesigen Reserve-Lazarets einen

Theaterabend.

Unter anderem gelangt zur Aufführung:

In grosser Zeit

Ein Volksstück in 3 Akten von Hellmut Neumann.
Ort: 1. und 3. Aufzug: Eisenharts Wohnstube. 2. Aufzug: Im Schützengraben auf französischer Erde. — Zeit: 1. Aufzug: 1. August 1914. 2. Aufzug: Ende November oder Anfang Dezember 1914. 3. Aufzug: Weihnachtshellgerabend 1914.

Kriegers Nachtwache

Vier lebende Bilder mit begleitendem Text von Reinhard Böttner

Dietz Wutelbuk as nigger Bursche

Urkommische Posse für 3 Herren

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Eintritt:

Im Vorverkauf 50 Pf. :: An der Kasse 60 Pf.
Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Mitgliedern und im Vereinslokal.

Die Musik wird ausgeführt von der berühmten
Herzog'schen Kapelle.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.
Im Interesse der guten Sache hoffen wir auf einen guten Besuch. — Genussreiche Stunden versprechend, ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

1457
Änderungen im Programm bleiben vorbehalten.

Central-Theater

Kamen, am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur die neuesten Schöpfungen der Lichtspielkunst gelangen zur Vorführung.

Am ersten Weihnachtstag von 3—11 Uhr für Erwachsene.
Kriegswochenschau. Hochinteressant für Jedermann

Menschliches Werkzeug.

Monopolschlager in 5 Akten.

Ihre letzte Patrone.

Spannendes Drama

und ein hochinteressantes Beiprogramm.
Als Einlage wieder mit Zitterbegleitung.

Am zweiten Weihnachtstag vollständig neues Programm.
Neue Kriegswochenschau.

Die Goldfelder v. Jacksonville.

Monopolschlager.

Slavin des Harems.

Orientalisches Drama

sowie ein hervorragendes Beiprogramm.
Als Einlage wieder mit Zitterbegleitung.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
die Direktion.

1456

Holzverkauf

Südkaufen!

Montag, den 3. Jan.,
morg. 10 Uhr beginnend,
läßt der Herr Rentner J. Mork
in Südkaufen in seiner dafelst,
im sog. „Rehbusch“, nahe a. d.
Dortmunderstraße u. dem Zim-
mermeister Fr. Wünnemanns-
schen Hause belegen Holz, zu
zwecks vollständigen Abtriebs
der selben.

39 Aa. teils stärkeres
Eichenstangenholz, zur
einen Hälfte a. d. Stamme
stehend, zur andern Hälfte
in Häufen zusammengelegt,
zu Geschirrhölz, Gabelbäu-
men, Weichstangen, Lantern,
stark u. schwach, Drahtpfäh-
len, Gerüstbäumen, Baum- u.
Gartenpfählen, Frechtungsstän-
gen u. Brennholz brauchbar,
nummer- resp. haufenweise durch
Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Kredit bzw. Bitt-
schaft od. Barzahlung verkaufen.
Zusammenkunft an Ort u.
Stelle.

Sodann sollen noch auf dem
Mork'schen Hofe
2 bis zu 20" Durchmesser
habende, zu Bohlen, Brettl-,
Ruh- u. Brennholz geeignete
Birnabäume
verkauft werden.

Kamen. 1458
Reinhard, Gerdt's, Aukt.

Größere ev. Gemeinde.

1. Weihnachtstag.
9 1/2 Uhr: Vorbereitung.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Kochs.
(Abendmahlfeier).
2. Weihnachtstag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.

Kapelle in Verche.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseling.
2. Weihnachtstag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Philipp.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
Farnsprecher 267.

1. Weihnachtstag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
5 Uhr: Weihnachtsfeier im Kinder-
Gottesdienst.

2. Weihnachtstag.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gwald.
11 Uhr: Taufen.

Katholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.

Samstag, den 25. Dezember (St.
Christi), nachmittags 2 Uhr:
Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer J. Moog aus Dortmund.)

Kino-Theater Bergkamen

im Saale des Herrn Wellhausen.

Sonntag, d. 25. Dezember 1. Weihnachtstag Anfang 3 1/2 Uhr.

1. Hauptschlager:

„Das Gewissen“

Bergwerksdrama in einem Vorspiel und 3 spannenden Akten. Grubenunglück 750 Meter unter der Erde.

2. Hauptschlager:

„In Not und Gefahr“.

Grosser Wildwestfilm in 3 Akten.

„Pepi mag nicht mehr“

Militärisches Lustspiel in 2 Akten.

„Der zerstreute Julius“.

Humor.

Humor.

„Cinesino als Meisterringer“

Nichts als Lachen.

Nichts als Lachen.

„Kriegsschau“.

Aktuell.

Preise der Plätze: 2. 35 Pfg., 1. 50 Pfg. Militär frei.

Taschenmesser

mit starker Klinge, be-
sonders geeignet für Sol-
daten, sind zu haben in
der Schreibwarenhand-
lung der Kamener
Zeitung, Weststr. 10.

Heute und folgende Tage

Fortsetzung des

Extra-Verkaufs

von Riesenmengen

Schuhwaren.

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren **besonders billig** eingekauft und ist es für jedermann eine Kaufoffengeheit **allerersten Ranges**, den Bedarf — selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge des Krieges ein weiteres steigen der Lederpreise unausbleiblich ist.

Eine Auswahl **35 000 Paare** Herren-, Damen-, Kinderstiefel, Hausschuhe aller Art, Arbeitsschuhe und Stiefel etc., von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten im Verkaufswerte von über **1/4 Million Mark** sind in den Verkauf gestellt.

Einige Preis-angebote:

Überzeugen Sie sich von meinen **extra billigen Extra-Angeboten:**

Gratis-Bon!

Beim Einkauf von
5 Mark an erhält
jeder Käufer

3 Dosen

Schuh-Creme

umsonst!

Kamener Zeitung.

Damenhalbschuhe,

alle Größen, schwarz und braun
nur 9.75, 8.95, 7.25, 6.95 und

6.50

Hausschuhe, alle Größen vor-
rätig nur 1.25, 1.10, 95, 85 und

75 Pf.

Kamelhaarstoffschuhe
2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75,

55 Pf.

Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65,
55 und

45 Pf.

Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 u.
Schlappen, alle Größen vor-
rätig, 1.25, 95, 85, 75, 60 und

50 Pf.

35 Pf.

Versand

nach

auswärts

per Nachnahme

Angabe der Grösse

genügt.

Umtausch jederzeit

bereitwilligst.

Kamener Zeitung

22/24 25/26 27/30 31/35
Extra starke Schulstiefel 3.25 3.45 4.95 5.75

Herren-Stiefel

Posten I alle Größen
zum Selbstausuchen 7.95

Posten II alle Größen
zum Selbstausuchen 8.75

Posten III alle Größe
zum Selbstausuchen 9.45

Posten IV alle Größ. hochm.
Form, 10.50,
9.75, 8.75, 8.95, 8.50 u. 7.95

Damen-Stiefel

Posten I 6.95

Posten II 7.50

Posten III 8.95

Posten IV 9.75

Kinder-Stiefel

Posten I verschied. Formen 50

Posten II div. Ausführungen 65

Posten III schwarz und braun 95

Posten IV m. u. ohne Lackkappe 1.25

Posten V diverse Grössen 1.65

Posten VI 4.25, 3.25, 2.95, 2.25 1.95

Auf Extra-Tischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen Herren und Kinder zu Spottpreisen! Nur so lange Vorrat reicht!

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben!

Schuhhaus

Das muss man sehen

54 Westenhellweg 54 Dortmund 54 Westenhellweg 54
gegenüber Nassau gegenüber Nassau

Linderung

bei Asthma

Der Astmatiker braucht zur Erleichterung der Anfälle

AKKERS'S ABTEI-SIRUP

Das altbewährte Hausmittel.

Die in hohem Maße schleimlösende Wirkung erleichtert vor allem die Atmung. Durch dauernden Gebrauch dieses anerkannten, wohlschmeckenden Mittels erlangt der Patient

Lebensfrische und neuen Mut.

Akker's Abtei-Sirup ist nicht nur ein Linderungs-, sondern ein wertvolles Vorbeugungsmittel

bei Asthma.

1400

Preis der Flasche 230 gr. Inhalt M. 2.50
" " " 550 " " 5.—
" " " 1000 " " 7.50

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Namenszug) zu haben in den Apotheken **Kamen, Adler-Apothek.** Eine Schrift über Akker's Abtei-Sirup ist kostenlos durch L. J. Akker, in Emmerich a. Rh. zu beziehen.

Wir empfehlen zu den billigsten Preisen:

Herren-

Kleidung
Anzüge
Hosen etc.

Knaben-Kleidung

Schüler- und Kinder-
Anzüge.

Arbeiter-Garderobe

Berufs-Kleidung
Schuhe Hüte.
Wäsche.

Betten

Bettwaren
Bettzeuge
Bettfedern.

Manufaktur-Waren

Kleiderstoffe, Buckskins,
Leinen, Gebild,
Gardinen, Teppiche.

Fahrräder,

Nähmaschinen,
Kinder-, Sitz- und Liege-
wagen, Sportwagen.

Taschen-Uhren

Uhrketten
Goldwaren und
Schmucksachen

DORTMUND
Balkenstrasse 36-38, Nicolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — dreimal wöchentlich — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 154 (2. Blatt)

Sonnabend, den 25. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Kriegsweihnachten.

Ein zweites Kriegsweihnachten erlebt das deutsche Volk. Wieder läuten die Weihnachtsglocken nicht „Frieden auf Erden“ ein und „den Menschen ein Wohlgefallen“. Wie Widerfingern scheinbar inmitten des völkermordenden Grauens des schrecklichsten aller Kriege die Verheißungsworte, womit einst die himmlischen Heerscharen den Hirten auf dem Felde die Botschaft von der Freude verkündet haben, die allem Volke widerfahren ist. Es könnte fast scheinen, als gelte die Weihnachtskunde von der Freude und dem Frieden ohnegleichen nun nicht mehr, sondern nur das Kampfwort Jesu Christi — und unser Heiland war auch Kämpfer und Held auf Erden wie kein anderer — behalte noch Wahrheit: „Ihr sollt nicht wännen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert.“

Das Schwert herrscht heute. Unter dem Zeichen des blutgetränkten Schwertes, unter dem Donner der Geschütze steht die sonst so wunderbar stille, heilige Nacht, die vom Christkinde in der Krippe im Stalle zu Bethlehem erzählt, vom holden Knaben in himmlischer Ruh, aus dessen Munde die Liebe lacht, in dessen Geburt uns die rettende Stunde geschlagen hat. Verloren scheint die rettende Stunde: Weihnacht ist ringsum Weihnacht. Die frohliche, festliche, gnadenbringende Zeit, von der das Weihnachtslied singt, ist die Zeit von Blut und Eisen, von Streit und Leid, von Not und Tod, wie nie zuvor, seit der Heiland auf Erden erschienen ist.

Und dennoch kündigt auch diesmal Weihnacht die rettende Stunde, so unweihnachtlich dazu auch die Welt des wütenden Krieges stimmen mag. Tiefer und inniger als je zuvor wird heute das Bedürfnis nach der rettenden Stunde der Christnacht empfunden, draußen wie daheim; heißer als sonst glüht hüben und drüben die Sehnsucht, die heilige Christfeier zu begehen, sich dem Zauber des Christbaumes hinzugeben und so sich aus der Nacht des Grauens und der Welt des Unfriedens schier ohne Ende zu retten in das Reich des Lichtes und der Liebe. Stieben werden Schwert und Kreuz wohl immer zusammengehören. Aber, so verheißt ein christliches Wort: durch das Kreuz zum Licht! Die heilige Stunde der Geburt Christi bleibt die rettende Stunde, fest und immerdar. Rettung kommt stets durch den Sieg und den Segen der Liebe, die von jenseits, von oben herkommt.

Ein Strom dieses sieghaften Segens flutet in dieser Kriegs- und Kriegersweihnacht von der Heimat hinaus zu unsern feldgrauen und blauen Truppen und aus deren Herzen zurück zum heiligen Heerd. Kriegsweihnachten trennt zwar, wie sonst in Friedenszeit unter dem leuchtenden Tannenbaum in trauter Fröhllichkeit und Friedlichkeit beisammenweilen. Kriegsweihnachten bedeutet zwar der Trennungen schwerste, bangste und bitterste. Aber die die Liebe unlöslich bindet, können nur äußerlich voneinander getrennt werden. Trennung läßt das Verbundensein von Herz zu Herzen nur noch stärker empfinden. Jede wandert zur Seele aus der deutschen Heimat hinüber in die Reihen derer, die in Feindesland und auf der Kistenwacht stehen, von den Gefechten bis zur Nordsee, vom Ost bis zum West. Derselbe Weihnachtsstern umfaßt alle der gleichen Liebe. In der Liebe, die nie als gerade in der Weihnachtszeit wird, lassen sich unsere Herzen auf der Walfahrt völlig mit denen daheim, die mit ihrem Wännen und Fühlen, ihrem Denken und Beten draußen stehen, um das Heil der Ihren spenden.

Wie unermesslich und unerschöpflich groß ist der Dank, der unsern Kriegern für ihre Treue, Tapferkeit und ihren Todesmut von den Angehörigen zu Hause gepollt wird! Aus der Dankesfülle, die die Weihnachtsliebe zu dem Blut und Stärke entfacht, fließt in der Christnacht, die das Gemüt der Liebe so weit



Weihnachten im Felde.

Rundum ertönt zum Festgeläute
Der Weihnachtsglocken lieber Klang.
Die heil'ge Nacht, sie findet heute
Die deutschen Krieger beim Gesang.

Es sind die alten Weihnachtslieder,
Die tief bewegen jede Brust,
Sie klingen hell im Herzen wieder
Und schaffen neue Lebenslust.

So haben wir schon vor Jahrzehnten
Dem Sinn der Lieder fromm gelauscht,
Selbst Spötter — die als frei sich wänten —
Finden ihr Herz schier ausgetauscht.

Auch dieses Jahr stehen im Felde
Die Männer fern dem lieben Heim,
Weit jenseits Weichsel, Maas und Schelde,
Zu schützen Haus und Herd daheim.

Drum schütze Gott die braven Krieger,
Herr, stärke ihren edlen Mut
Und führe sie als bald'ge Sieger
Aus diesem Kampf um deutsches Gut.

Gedr. Paul Marschall, 3. St. Russland.

Kriegsfahrten unter dem Halbmond.

Im Laufe der letzten Jahrhunderte haben kluge Politiker wiederholt darauf hingearbeitet, beim deutschen Volke das Verständnis dafür zu wecken, daß ein Hauptgebiet seiner wirtschaftlichen Betätigung im Orient liege. Friedrich der Große und Moltke befanden sich unter diesen mit an erster Stelle. Wenn auch für die große Masse nicht zu klar bemerkbar, so wurde dieser Gedanke in der Zwischenzeit doch nie fallen gelassen; er lehrte Einsichtigen immer wieder, und es waren nicht die Schlechtesten, die eifrig an seiner Verwirklichung arbeiteten. — Nicht zuletzt der Kaiser. Sein Besuch in Jerusalem und Damaskus, seine dort geäußerten Anschauungen ließen die Tür-

ken und überhaupt die ganze Welt des Islams in ihm den machtvollen Freund und den Beschützer ihres Glaubens, ihres Landes sehen. Damals schon, so darf man vielleicht sagen, wurde der Grund gelegt zum heutigen Schutz- und Trutzbündnis, welches das gewaltige Reich Osmans als Dritten im Bunde an die Seite Deutschlands und Österreichs treten ließ, zu treuer, vielfach blutig erprobter und bewährter Waffenbrüderschaft gegen eine Welt von Feinden. Die große Masse der wirklich einsichtigen Kreise hat durchaus klar eingesehen, daß nur auf dem Wege des festen Anschlusses an die Zentralmächte das Heil der türkischen Nation noch einmal zur Blüte kommen kann, daß aber sonst der drohende Untergang nicht abzuwenden ist. Was aber der Untergang der Türkei oder auch nur ihre Herabsetzung auf die Bedeutung einer Macht zweiten oder dritten Ranges auch für Deutschland und Österreich notwendigere Weise bedeuten muß, das liegt zu klar auf der Hand: nicht nur eine ungeheure Erstarkung des Panislamismus in Europa wäre die Folge gewesen, sondern auch das Vordringen der englischen Interessensphäre in Asien und Afrika. So tiefen tatsächlich die Interessen der drei Mächte in ihren Grundlinien in den gleichen Bahnen. Während noch vor kaum dreißig Jahren der ganze Balkan für Bismarck nicht die Knochen auch nur eines pommerischen Grenadiers wert war, ist heute ein deutsches Heer bereitgestellt worden, um durch den Balkan hindurch mit eisernen Tritten den Weg zu stampfen, mittels dessen die Verbündeten sich zu eherner Arbeit die Hände zu reichen vermögen; tragen heute pommerische Seeleute den roten Fetz der Moslems auf ihren blonden Köpfen, und begrüßen blaue Augen von der Waterlant aus den Batteriestellungen der Dardanellen und Gallipolis freudig lachend den Treffer auf dem Eisenpanzer des treulosen, gehähten Briten. Und will's Gott, rücken sie dem auch noch da auf den Leib, wo er seine wichtigste Lebensader besitzt.

Wie die bereinten Brüderheere im Westen und Osten, so haben auch die türkische Armee und die in ihr aufgegangenen deutschen Kampfgenossen unvergängliche Vorbeereiser an ihre Fahnen, geschmückt mit dem Halbmond und dem Stern des Glücks, geheftet und Taten verrichtet, die sich würdig jeder Leistung der Brüdergenossen an die Seite stellen dürfen. „Dardanellen“ und „Gallipoli“, das sind Namen, die heute schon klingen, ehern und stolz, wie Iphern und Uras; die Beweise, daß die Blüte der Kraft der Nation in der Armee wieder erwacht ist, stolz und getreu im alten Kriegsrhythmus der Osmanen. Und noch heller und stolzer wird vieles klingen, wenn erst Alis das Wort haben wird und darf. Doch auch im engen Rahmen der heutigen Verhältnisse, die schwerwiegende Rücksichten militärischer Art bedingen, darf manches schon jetzt aus Sicht der Deffentlichkeit gebracht werden. Das aber soll uns Deutschen in der Heimat den treuen Waffenbrüder aus blutiger Wacht am Marmarameer noch näher bringen, soll uns klar werden lassen darüber, wie groß seine Leistungen sind und wie grundverschieden, schwer und mühselig, gerade in diesem Teil des Weltkriesspiels der Krieges dunkle Wege verlaufen.

Nach längeren Tagen der Vorbereitung schlug endlich die erste Stunde, die mich an Bord des Kaiserl. Osmanischen Torpedobootes führte, das zur Armee nach Gallipoli fuhr. Hier in Konstantinopel war alles ganz „anders“ wie im Westen, wenn man zur Front — oder gar ins Hauptquartier reisen wollte. Das hatte man sehr bald gemerkt! Hatte man vielleicht auch nicht gerade angenommen, daß ein D-Zug mit pünktlicher Gewissenhaftigkeit und bequemen „nur für Militär“ bestimmten D-Wagen, Speise- und Schlafwagen die reisenden Kriegsmänner vom Haupt- und Zentralbahnhof Konstantinopel aus unmittelbar bis zur Station „Gallipoli“ bringen werde, so wurde einem doch bei der ersten Meldung schon im Kriegsministerium in Stambul und der damit verbundenen Unterredung mit dem allzeit lebenswichtigen, hilfs- und auskunftsbereiten Adjutanten der „Militärmission“ schnell klar, daß die Verhältnisse hier in jeder Beziehung recht schwierig lagen und es einer gründlichen Vorbereitung und Ausrüstung bedurfte, um das Aller nötigste in Gestalt von Feld, Feldbett, Matratze, Moskitonez, Verpflegungs- und Verbrüderungsmitteln zu besorgen und sachgemäß zu verpacken. Dort draußen sei, so wurde dringend betont, gar nichts zu bekommen, und es sei auch schwierig und unsicher, sich nach draußen etwas nachkommen zu lassen. So mußten wir also — mehrere wieder zur Front gehende Kameraden waren meine Reisegenossen — mehrere

Tagen darauf verwendet, um die nötige Aus-
rüstung und die neuen türkischen Uniformen
zu besorgen. Dann der immer wieder in An-
spruch genommenen, unermüdeten Hilfe des
Lebenswichtigen Adjutanten, der mir auch
eine Perle von ja, „Burschen“ darf ich wohl
nicht sagen, dagegen sträubt sich geradezu meine
Feder — aber sagen wir „Dolmetscher“ zu-
wies, als welchen ja auch, in der Hauptsache
der gewandte Lebantiner verwendet werden
sollte, dank dieser wirklich gewandten und un-
ermüdeten Persönlichkeit, wurde ich schließlich
aller Schwierigkeiten Herr. Als ich dann
schließlich zwei Wagen hoch beladen mit mei-
nem Gepäck und allerlei Vorräten vor dem
Hotel zur Abfahrt zum Quai fertig dastehen
sah, sank mir der Mut bedeutend! Ich war
eben noch derartig im Bann der Ideen des
mehrfachen Kriegsschauplatzes, daß ich glaubte,
ich würde, wenn ich mit solchen Mengen Ge-
päck ankäme, als rettungslos Liebesgegnahmer
gleich festgehalten werden. Der treue Jacques,
so hieß mein Smyrnischer Reisegenosse und
Dolmetscher, war dagegen sichtlich in durchaus
normaler Gemütsverfassung und stand meiner
zweifelhafte Unruhe verständnislos gegenüber.
Er war bereits einige Monate im Hauptquar-
tier gewesen und kannte angeblich genau die
dortigen Zustände. So erklärte er mir also,
wäre hätten aber „wirklich“ nur das Nötigste
mit, und dann zog er mit den zwei Karren,
sich selber noch einen dritten Wagen zur Fahrt
zum Quai leistend, ab. Ich möchte hier gleich
bemerkten, daß Jacques wirklich in jeder Be-
ziehung eine Perle war, was man von den
meisten anderen seiner Kollegen nicht immer
behaupten konnte. Die Gallipoli-Armee brauch-
te den vorhandenen großen Sprachschwierig-
keiten für die deutschen Offiziere die Dol-
metscher aus Schritt und Tritt. Die türkische
Sprache ist scheinbar recht schwer, und beson-
ders die Schrift erscheint uns kaum entziffer-
bar. Der deutsche Offizier ist also für lange
Zeit zunächst vollständig auf seinen Dolmetscher
angewiesen — selbst bei seinen Kommandos
im feindlichen Feuer! Nun, Ihr Kameraden
von der deutschen Westfront im Westen und
Osten, denkt daran, was es heißt, im Beobach-
tungsstand, also oft in der vorbereiteten Schützen-
linie, jedes Kommando, das Ihr gebt, jede
Korrektur erst durch den Dolmetscher dem
türkischen Telephonisten überlassen lassen zu
müssen! Und noch dazu diese an und für
sich schon im Lieben Deutsch recht verwickelten
Zahlen und sonstigen Angaben, Zielbezeichnungen,
Befehlsbefehle. Und bedenkt ferner, was
für weitere Schwierigkeiten und Fehlerquellen
entstehen können, falls der Mann, der nie
Soldat war, im Feuer ängstlich wird, falsch
versteht, falsches weitergibt und Wichtiges fort-
läßt! Das verlangt auf die Dauer stärkere
Kerben, als das schlimmste, feindliche Feuer,
denn kontrollieren könnt Ihr nicht immer und
nicht ganz! Es sind meistens lebantinsche
Juden, Griechen usw., die eine französische
Schule besucht haben, und die vor dem Krieg
meistens Kaufleute waren. Größtenteils
sprechen sie französisch, griechisch und türkisch,
einzelne auch deutsch. Große Gelder sind sie
begreiflicherweise meistens nicht, aber gut zu
brauchen auch auf dem Balkan. Natürlich darf
man nie deutsche Begriffe und Anforderungen
zu Grunde legen! Junge Türken oder Deutsche
als Dolmetscher sind natürlich sehr rar. Es
gibt auch eine Anzahl türkischer Offiziere, die
ganz gut deutsch oder französisch sprechen.
Über die sind natürlich lediglich für Dol-
metscherdienste in der Front zu kostbar. Kurz,
nicht einmal das ist einfach hier, was in
Deutschland als irgendwie schwierig überhaupt
gar nicht in Frage kommen würde. Vom
ersten bis zum letzten Schritt tauchen hier
Schwierigkeiten auf, die man zu Hause gar
nicht achtet! Natürlich müssen sie überwunden
werden und sie werden auch tatsächlich über-
wunden, aber so kostet auch das scheinbar Ein-
fache, von der Westfront schon sehr viel Mühe, Ar-
beit und — Kerben. Um so mehr Anerken-
nung gebührt daher dem Bedeutensten, was
trotzdem geleistet und erzielt wurde!

igkeiten gekostet. Wir können nicht viel
erreichen, wenn die Gewerkschaften nicht aus-
reichen, das ungelernete Arbeiter und Frauen
die Stellungen von gelerntem Arbeiter ein-
nehmen. Die parlamentarischen Führer der
Gewerkschaften haben dem zugestimmt, aber die
britischen Gewerkschaften weigern sich. Wir
müssen diesen Kampf in jedem Bezirk, in jeder
Stadt, in jeder Fabrik ausfechten. Wir können
das Munitionsgesetz nicht in Anwendung bring-
en, wenn die Arbeiter selbst nicht ungelernete
Arbeiter und Frauen an die Drehbänke stellen.
Vloob George schloß: Davon hängt unser Sieg
ab. Es ist die Frage, ob wir den Krieg
siegreich in einem Jahre beenden
können oder ob er sich noch Jahre hin-
ausziehen wird. Es hängt von den Ar-
beitern ab und es kann gemacht werden, aber
ich weiß nicht, ob es nicht zu spät ist.
Dieses ist überhaupt ein verhängnisvolles Wort:
Dort sind wir zu spät gekommen, dort sind
wir zu spät angekommen, diesen Entschluß
haben wir zu spät gefaßt, wir haben eine
Unternehmung zu spät begonnen, wir kom-
men zu spät mit unseren Vorbereitungen.
Die Heere der Verbündeten sind beständig von
dem höhnenden Gespöß des „zu spät!“ be-
sorgt worden. Wenn wir uns nicht eilen,
wird die Verdamnis auf die heilige Sache
fallen, für die so viel tapferes Blut geflossen
ist. Ich bitte die Arbeitgeber und Arbeiter,
dieses „zu spät!“ nicht als Aufforderung auf die
Borale der Fabriken zu wählen. Alles hängt
von den allernächsten Monaten ab. Auf der
letzten Konferenz der Alliierten in Paris sind
Beschlüsse gefaßt worden, die den ganzen Ver-
lauf des Krieges beeinflussen werden. Thomas
„Arbeiterpartei“ erklärte, es sei die Pflicht der
Regierung, alsbald in systematischer und ge-
schäftsmäßiger Weise dem Arbeitermangel ab-
zuhelfen. Das geschieht nicht, daß jedermann
aufgefordert, nicht Munition herzustellen, son-
dern in die Armee einzutreten. Es ist die
Pflicht der Regierung zu erklären, daß die
Kriegsleistungen Englands in der Herstellung
der Munition und in der Verstärkung der
finanziellen Lage bestehen müßten. Das
ist die Moral der Rede Vloob Georges. Die
Nation solle sie sich zu Herzen nehmen.

Neutralität und Realpolitik.

Für eine fröhliche Realpolitik der neutralen
Staaten tritt der Schweizer Carl Trudel
in dem Korrespondenzblatt für die Schweiz
und Schweizervereine im Auslande ein. Schon
vor zehn Wochen hatte der Verfasser die
Meinung geäußert, daß bei dem Ausbruchs-
krieg Englands sich die Zwangslage für
die Neutralen ergeben könne, mit dreizun-
schlagen, damit nach der Zerstückung um so
rascher wieder eine Zeit des Aufbaus käme.
Nach nachdrücklicher tritt er heute dafür ein,
daß die Neutralen ihre Rechte wahren, denn
„die Lebensfrage steht turmhoch über der
Neutralitätsfrage“. Ueber den mutmaßlichen
Ausgang des Kampfes ist für ihn kaum noch
ein Zweifel gerechtfertigt:
Es liegt gar kein Grund vor, das länger
zu verheimlichen bzw. künstlich und ängstlich
verheimlichen zu wollen, was doch die Tat-
sachen selbst eine so beredte Sprache sprechen.
Mit Tatsachen muß man sich willig oder un-
freiwillig abfinden. Die Anzeichen mehrten sich
immer mehr, und zwar dermaßen, daß sie
offensichtlich und regelmäßig dieses Resultat er-
geben müßten. Auf der einen Seite trotz aller
Ankündigungen und Versicherungen immer und
immer wieder nur überstürzte oder verspätete
oder sonst halbe Maßnahmen, die auf
schlechtem Fuße mit den Versicherungen stehen
und immer wieder nur den Stillstand oder
schwere Fehlschläge bringen. Auf der anderen
Seite Festhalten des gewonnenen
Reichtums und andererseits zielbewusstes, ein-
heitlich machvolles Entfalten der zur
Verfügung stehenden Kräfte zu ungeheuren
Schlägen gegen die Gegner, bald hier, bald
dort, wie es die strategische Lage zur Erreichung
des Endzieles erfordert. Es ist jetzt endlich
die verdamnte Pflicht der Neutralen, daß sie
die endlosen Versicherungen, Rat- und Plan-
losigkeit, Schwäche und Mißerfolge auf der
einen, und andererseits die enorme Kraftentfal-
tung und äußerst geschickte Anwendung
von Ansehen der Kräfte und die daraus resul-
tierenden großen Erfolge auf der anderen Seite
streng auseinander halten und daraus die sich
ergebenden Konsequenzen ziehen.
Ich brauche doch nur auf Belgien und
Serbien und andererseits auf die ungeheuren
Erfolge der Bulgaren hinzuweisen, welche
die Konsequenzen und die Schlußlinie unter
die Beratungen und Entschlüsse bereits ge-
zogen haben. Wenn Tatsachen beneiden, dann
liegt hier das höchste Beispiel fertig vor uns.
Belgien und Serbien liegen zerstückert am
Boden. Bulgarien ist stärker, mächtiger und
reicher denn je und sicherte sich außerdem eine
sehr wertvolle Waffenbrüderschaft, welche ihm
den Rest des Erreichten aus für die Zu-
kunft garantieren dürfte. Daß sich die Neu-
tralen, wenn sie sich zur Befreienden Tat-
aufraffen, dem stärksten Teil anschließen, wie
Bulgarien das ist etwas ganz Selbstverständ-
liches, denn niemand wird den Neutralen zu-
sagen dürfen, daß sie für andere Interessen
Sarkasie begehen. Steht uns das Hemd nicht
näher als der Kopf? Haben wir für uns
selbst und für unsere eigenen Staatsverbände
deshalb gearbeitet, geliebt und geküßt, um
das alles für fremde Interessen oder
meinetwegen für „Ideen“, die wie Geigen
am Himmel hängen, zu opfern? Was haben
wir überhaupt für ein Interesse an
der Sache? Zum Beispiel, welchen Gewinn
haben wir davon, wenn England noch
mächtiger und Rußland noch größer
wird, wenn z. B. auch noch die Dardanellen-
straße abgeriegelt wird, damit man den Vin-
zentkanal den bereits umgelegten
Kalektrid und den Baugriemen noch enger
zuziehen kann als wie es schon geschehen ist,
bis uns schließlich die Luft vollends ausgeht
und wir dann allerdings gar keine Bedürfnisse
mehr haben, weil sich nach eventueller voll-
ständiger Erdbebenfesselung dann auch kein
Verständnis nach Luft und Licht und kein Hunger
mehr einstellt?

Man kann von den Völkern nicht verlangen,
daß sie sich jahrelang geduldfähig am
Kartenspieltisch herumzuführen lassen, nur weil es
gewissen Interessenten gerade so paßt für ihre
Sonderzwecke. Wir müssen jetzt endlich wissen:
Ihr droht unablässig mit der „Zersämetzung“
des Feindes und wollt nicht aufhören zu
kämpfen, bis dieses Ziel erreicht ist. Gut!
Aber laßt uns fragen: Gabt Ihr die
Machtmittel, diese „Zersämetzung“ nicht
nur zu wünscheln und zu wollen, sondern sie
auch zu vollbringen? Und dann: in welcher
absehbaren Zeit findet diese große Zersämetze-

zung statt? Könt Ihr dieses nicht schaffen,
dann seid Ehrlich und bekennt es und gesteht
es ein: Wir können das nicht! In diesem
Falle sucht die möglichst rasche und möglichst
günstige Einigung mit den Gegnern, die Ihr
nicht bezwingen könnt, weder militärisch, noch
finanziell, noch durch den Hunger. Mit einer
eventuell bestehenden Absicht, die Sache so
lange hinzuziehen, bis die Industrie und
der Handel der Gegner nach Guern Dazur-
halten genügend zu Guern Guinsten geschädigt
ist, damit sind und können wir nicht einber-
stehen sein, aus sehr vielen der aller-
dringendsten Gründe nicht.
Der Verfasser erwartet von dem Ausgang
des Krieges auch die endgültige Abschaffung
des Mauerblümchen-Parasiten der kleinen Staaten
und die Schaffung eines Völkerparlamentes zum
Schutz der Rechtsgrundlagen.

Westfalen u. Rheinland.

§ Namen, 24. Dez. (Verschiedenes.) Die
Erfüllung von vor Kriegsausbruch geschlosse-
nen Lieferungsverträgen über Waren, die zum
größten Teil aus dem Auslande eingeführt
werden, ist für den Lieferungsverpflichteten in-
folge der durch den Krieg geschaffenen Ver-
hältnisse häufig recht schwierig. Ob er durch
den Krieg vom Vertrag oder doch wenigstens
von Einhaltung der vertragsmäßigen kurzen
Lieferfristen entbunden wird, hängt von den
Umständen des Falles und namentlich von
den Vertragsbedingungen ab. Enthaltene die-
se, wenn auch nicht eine eigentliche Kriegsklausel,
so doch die Bestimmung, daß im Falle von Be-
triebsstörungen und höherer Gewalt Befreiung
von der Verbindlichkeit rechtzeitiger Lieferung
eintreten soll, so kann dies sehr wohl zur
Abweisung des Lieferungsbegehrens des Käu-
fers führen, ohne daß es darauf ankommt, ob
überhaupt Unmöglichkeit der Lieferung vor-
liegt oder nicht.

Die Wirtschaftsführung der Gemeinden während des Krieges.

Ueber die Wirtschaftsführung der Gemein-
den während des Krieges haben der Finanz-
minister und der Minister des Innern
eine gemeinsame Verfügung an sämtliche Re-
gierungspräsidenten und den Oberpräsidenten
zu Potsdam gerichtet, die jetzt mitgeteilt wird.
Die mittelbaren Folgen für die Finanzen der
Gemeinden, so wird darin ausgeführt, werden
sich vielfach immer einschneidender und fühl-
barer machen. Es kann nur rühmend anerkannt
werden, daß die Gemeinden trotzdem nicht nur
durch Kriegsunterstützungen, durch Bereitstellung
notwendiger Lebensmittel und durch viele andere
Maßnahmen die Lasten der Bevölkerung erheb-
lich gemildert und dabei gleichzeitig die gewöhn-
liche Verwaltung in vollem Maße aufrechterhal-
ten, namentlich auch ihren Gläubigern gegenüber
nicht nur ihre Zinsen, sondern zum Teil auch ihre
Zinsungsverpflichtungen erfüllt haben. Man
darf trotzdem nicht verkennen, daß den Ge-
meinden noch längere Zeit nach dem Krieg sehr
erhebliche dauernde Lasten erwachsen werden.
Trotzdem darf der Geldmarkt ungeachtet seiner
günstigen Haltung nicht zu sehr von den Ge-
meinden in Anspruch genommen werden. Es
muß deshalb die allergrößte Sparamkeit und
Zurückhaltung in den nicht unbedingt notwen-
digen und dringlichen Ausgaben geübt werden.
Besonders gilt dies für Arbeiten und Veran-
staltungen, die die Steuern und die Schulden-
last zu erhöhen geeignet sind. Häufig wird
die Ausführung von Gemeindebeschläüssen aus
der Zeit des Friedens zurückgestellt werden kön-
nen. Für die Ausführung öffentlicher Arbeiten
ist die Ursache der Arbeitslosigkeit, wo diese galt,
weggefallen. Wo öffentliche Arbeiten einen lan-
gen Aufschub vertragen können, aber schon wäh-
rend des Krieges vorweggenommen werden, wür-
den sie nach Schluß des Krieges fehlen. Die
Gemeinden können dann dem Arbeitsangebot
der zurückkehrenden Arbeiter nicht durch Vor-
nahme öffentlicher Arbeiten in hinreichendem
Maße entsprechen. Es sind also schon jetzt
Maßnahmen erforderlich, um einer Arbeitslosig-
keit nach dem Kriege entgegenzuwirken und
vorzubeugen.

In der gestrigen Sitzung des Bundestags
gelangten zur Annahme: Eine Vorlage über
die Ausprägung eigener Zehnmarken-Scheine,
eine Vorlage über die Anrechnung von
Militärdienstzeiten und Erhal-
tung von Anwartschaften in der
Zunabildung und Hinterbliebenen-
versicherung, eine Vorlage über den Ver-
kehr mit Kraftfahrzeugen, eine Vor-
lage über das Verfahren bei Zustel-
lungen.

(Behebung der Schweinepest in Sicht.)
Die zwischen den Vertretern der Landwirtschaft
den hauptsächlichsten Schweineproduktionsgebieten
und den Vertretern der Kommunalverbände in
den Hauptverbrauchsgebieten geführten Verhand-
lungen über die Versorgung der Großstädte mit
Schweinen nehmen einen sehr befriedigenden
Verlauf. In den Provinzen Pommern, Westfalen,
Rhein, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen
und Rheinland haben die Verhandlungen zwi-
schen dem Bundesamt für Futtermittel und den
Landwirtschaftskammern und Genossenschaftsverbän-
den zu einer völligen Uebereinstimmung
über die Grundlagen der zu treffenden Liefe-
rungsverträge geführt, so daß die Liefe-
rungsverträge zwischen diesen Organisationen
und den Einzelgenossenschaften und Mätern
nunmehr abgeschlossen werden können. Es sind
durchweg für jede Tonne Schrot vier Schweine
von mindestens 210 Pfund zur Ablieferung zu
bringen. Durch besondere Vereinbarungen be-
züglich des Schrotpreises wird ein Anreiz zur
Lieferung besonders satter Schweine gegeben
werden. Es kann damit gerechnet werden, daß
die ersten Lieferungen bereits in der zweiten
Hälfte des Monats Januar an die Städte er-
folgen werden.
Es wird darauf hingewiesen, daß am
heutigen Freitag der Verkauf von Fleisch und
Fleischwaren in den Verkaufsgeschäften gestatet
ist. Dasselbe gilt für Freitag, den 31. De-
zember. Für Wirtschaften bleibt das Verbot
der Fleischabgabe bestehen.

* Gedede, 23. Dez. (Ein neunjähriger Knabe
Mörder.) Hier sollte ein neunjähriger Knabe
ein aus der Kinderskule kommendes Mädchen
zum Mörder. Auf Befehl des Knaben ent-
kleidete sich das Mädchen. Als dies geschehen
war, gab der Knabe dem Mädchen einen Stoß,
so daß es ins Wasser fiel und ertrank.

Tagung der westfälischen Land- wirtschaftskammer.

Münster, 23. Dez. In der Sitzungssaal des
Landeshauses zu Münster fand vorgestern die
Mitgliederversammlung der Landwirt-
schaftskammer für die Provinz Westfalen
statt. Der Vorsitzende, Landrat Freiherr von
Lederhorst-Erolle, eröffnete die Sitzung
mit einer längeren Begrüßungsansprache, in
der er hervorhob, daß das Wichtigste heute sei:
Förderung und Erhaltung unserer Produktion.
Dolmetscher Dr. Gerland erstattete dann
Bericht über die Kriegstätigkeit der Kammer.
Einem breiten Raum in den Arbeiten der
Kammer nahmen die Lieferungen von Verpfle-
gungsmitteln für die kämpfenden Truppen ein,
die sich auf Getreide und Schlachtvieh er-
streckten. Es sind bisher geliefert worden:
6830 Tonnen Getreide, 16 180 Stück Groß-
vieh, 130 351 Schweine. Außerdem wurden
Bedarfsgegenstände vermittelt: Senfen, Rehen,
Fengabeln usw. Für die Kriegsbefähigung
wurde eine landwirtschaftliche Berufsberatung
eingesetzt. Zur Wehrbefähigung der ost-
preussischen Kreise 28'en und Angerburg mit
Kleinried wurden 14 553 Stück Großvieh, 998
Schweine und 236 Ziegen versandt. Zur Ein-
derung des Futtermangels wurden ein provin-
zieller Futtermittelverband unter Beteiligung
der vorhandenen Genossenschaften gebildet, der
die Verteilung der Futtermittel regelt. Mit
Genossenschaften, Kommunalverbänden und Pri-
vaten wurde vertraglich festgelegt, daß diese
gegen Sicherstellung von Futter zur Schweine-
mast, es sollen 350 000 Zentner Mais und Ge-
treide für Westfalen sicher gestellt werden,
in den Monaten Februar bis Mai 1918 50 000
fette Schweine abliefern. Die übrigen Aufga-
ben der Landwirtschaftskammer wurden in den
genannten Bahnen erledigt. — Der Haushalts-
plan für das Rechnungsjahr 1918 stellt sich in
Einnahmen und Ausgaben auf 1 026 750 Mk.
Zum Schluß wurde eine Entschließung ein-
stimmig angenommen, in der der unerfütter-
liche Entschluß ausgesprochen wurde, mit glei-
chem Erfolge wie bisher durchzuführen bis zu
einem gleichartigen Ende des Krieges. In die-
sem Willen lasse sie sich auch nicht durch un-
gerechtfertigte Vorwürfe beirren.

* Neue, 23. Dez. (Großfeuer.) Im be-
nachbarten Reppeln brachen an einem Nach-
mittag zwei Großfeuer aus. Das ganze
Anwesen des Landwirts Entmann mit Scheune
und Stallung brannte nieder. Nur das Vieh
konnte mit großer Mühe gerettet werden. Fer-
ner brannte die mit Stroh und Frucht gefüllte
Scheune mit Stallung des Landwirts Bertholden
nieder. Auch hier konnte das Vieh allein nur
gerettet werden. Die Entstehungsurache ist in
beiden Fällen unbekannt.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 23. Dezember 1915
bis Sonntag, den 2. Januar 1916.
Sonntag, den 23. Dez. 2. Weihnachts-
feier. Nachmittags 3½—6 Uhr. Er-
mäßigte vollständige Preise. Neu ein-
studiert. Zum dritten Male. „Die Jugend-
freunde“. Lustspiel in 4 Aufzügen von Rud-
wig Falck.
Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Ober-
preise. „Der König der Eisen“. Ue-
bernommen von Karl Maria von Weber. Dichtung
von J. A. Plandee. Neu eingestudiert.
Montag, den 27. Dez. Abends 6½ bis nach
11½ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu
eingestudiert. Zum 4. Male. „Faust“. Der
Tragödie erster Teil von Wolfgang von
Goethe. Für die diesmalige Aufführung ein-
gerichtet (in einem Vorspiel und 3 Zwischen-
acten) von Wilhelm Maunz. Musik
von Richard Wagner.
Dienstag, den 28. Dez. Abends 7½ bis
10½ Uhr. Ermäßigte Oberpreise. 9. Vor-
stellung der Vornote B. Reuheit. Zum
3. Male. „Der Liebhaber als Arzt“. Mu-
sikalisches Lustspiel in 2 Akten von C. Wolf-
ferrari. Text von Richard, Vorka. Vor-
her: „Zusammens Geheimnis“. Intermezzo
in einem Akt von C. Wolf-Ferrari. Nach
dem Französischen von Max Rabbe.
Mittwoch, den 29. Dez. Nachmittags 3½
bis 6 Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. Neu
eingestudiert. Zum 2. Male. „Der glückliche
Pantoffel“. Märchen mit Gesang und Tanz
in 6 Bildern, bearbeitet von C. A. Görner.
Musik von Siegmund.
Abends 7½ bis nach 10 Uhr. Ermäßigte
Schauspielpreise. Nachgeholt 9. Vorstellung
der Vornote A. Reuheit. Zum zweiten
Male. „Die seltsame Erzählung“. Lustspiel in
5 Akten von Rudolf Bresser und Leo Walter
Stein.
Donnerstag, den 30. Dez. Abends 7½ bis
10½ Uhr. Ermäßigte Oberpreise. Neu-
heit. Zum ersten Male. „Polenblut“. Ue-
bernommen von Leo Stein. Musik
von Oskar Nedbal.
Freitag, den 31. Dez. Abends 7½ bis
10½ Uhr. Ermäßigte Schauspielpreise. 9.
Vorstellung der Vornote C. „Der Raub
der Schwestern“. Schwan in 4 Akten
von Franz und Paul von Schönthan.
Sonntag, den 1. Jan. Nachmittags 3½
bis 6 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise.
„Komteffe Guderl“. Lustspiel in 3 Akten
von Franz von Schönthan und Franz Appels-
Eisfeld.
Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Oberpreise.
„Die Fledermaus“. Operette mit Tanz-
lage in 3 Akten. Musik von Johann Strauß.
Text von C. Haffner und Richard Genée.
Sonntag, den 2. Jan. Nachmittags 3½
bis 5½ Uhr. Ermäßigte vollständige Preise.
„Wenn der junge Wein blüht“. Lustspiel in
3 Aufzügen von Viktorien Hübner.
Abends 7½—10½ Uhr. Ermäßigte Ober-
preise. „Die Jüdin“. Große Oper mit Ballett
in 4 Aufzügen von Jacques Francois Halévy.
Text von E. Scribe. Deutsch von Karl
Lichtenstein.

Aus dem englischen Unterhaus.

(WTB) In der Unterhaus-Sitzung fragte
Hyles, ob die Regierung aus den neulichen
Verhandlungen des deutschen Reichstages und
den Reden des Reichstagslangers Anzeichen ent-
nehme, ob bei dem Hauptgegner Reigung da-
für vorhanden sei, die Ausarbeitung von Fragen,
die den Krieg veranlassen, von dem
Schlachtfeld in das Konferenzzim-
mer zu verlegen, und ob die Regierung ein
Eingehen auf eine solche Stimmung für an-
gebracht finde. Masquith erwiderte, der
Fragesteller könne ebenso gut seine Schlüsse
aus den Verhandlungen des Reichstages ziehen,
er habe seinen Erklärungen vom 3. Dezbr.
nichts hinzuzufügen. — Thorne (Arbeiter-
partei) fragte, ob die Beschränkungsbeschrän-
kungen für London während der Zeit vom 21.
bis zum 27. Dezbr. aufgehoben werden könn-
ten. Simon lehnte das wegen der Reppeln-
gefahr ab. — In der schon gemeldeten Rede
legte Vloob George: Wir brauchen Ar-
beiter für die neuen Fabriken. Die wun-
derbaren Maschinen neuester Beschaffung zur
Herstellung von Maschinengewehren bleiben
unbenutzt weil es uns an Arbeitern fehlt.
Wir brauchen für die neuen Fabriken 80 000
gelernte und etwa 20—30 000 ungelernete Ar-
beiter. Davon hängt unser Erfolg im Kriege
ab. Es ist töricht, von Ueberproduktion zu
reden, diese Rede dürfte aus deutschfreundlichen
Kreisen stammen. Wir erreichen trotz unserer
Anstrengungen noch nicht die Produktion
Deutschlands oder Frankreichs und selbst
Frankreich hält seine Produktion für nicht
genügend. Die Generale, welche die Schlacht
bei Loos mitgemacht haben, haben gesagt, daß
sie mit einer dreifachen Menge an Munition
ein noch besseres Ergebnis erreicht hätten. Vloob
George fuhr fort: Nur 8 Prozent der Ma-
schinen, die Drehbänke herstellen, arbeiten des
Nachts, weil es an gelernten Arbeitern fehlt.
Wir haben alles getan, um die gelernten Ar-
beiter von der Armee beurlauben zu lassen,
wir sind aber dabei auf die größten Schwierig-

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von
Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

und daß der hübsche Stiel eine Bege. Dann
auf in den Stamm.“
„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

dem Kindheit bestrich, der verhängnisvoll
die stehende geboren wurde, alle physischen
los. Der Ort über die Fremde, die
bei ihrem ersten Anblick von dem Schicksal
und der Schicksal, das sie zu erwarten
hatte, das Kind als eigen annehmen, um
ihm den Namen zu geben. Der
Namen ihres Vaters, der
Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

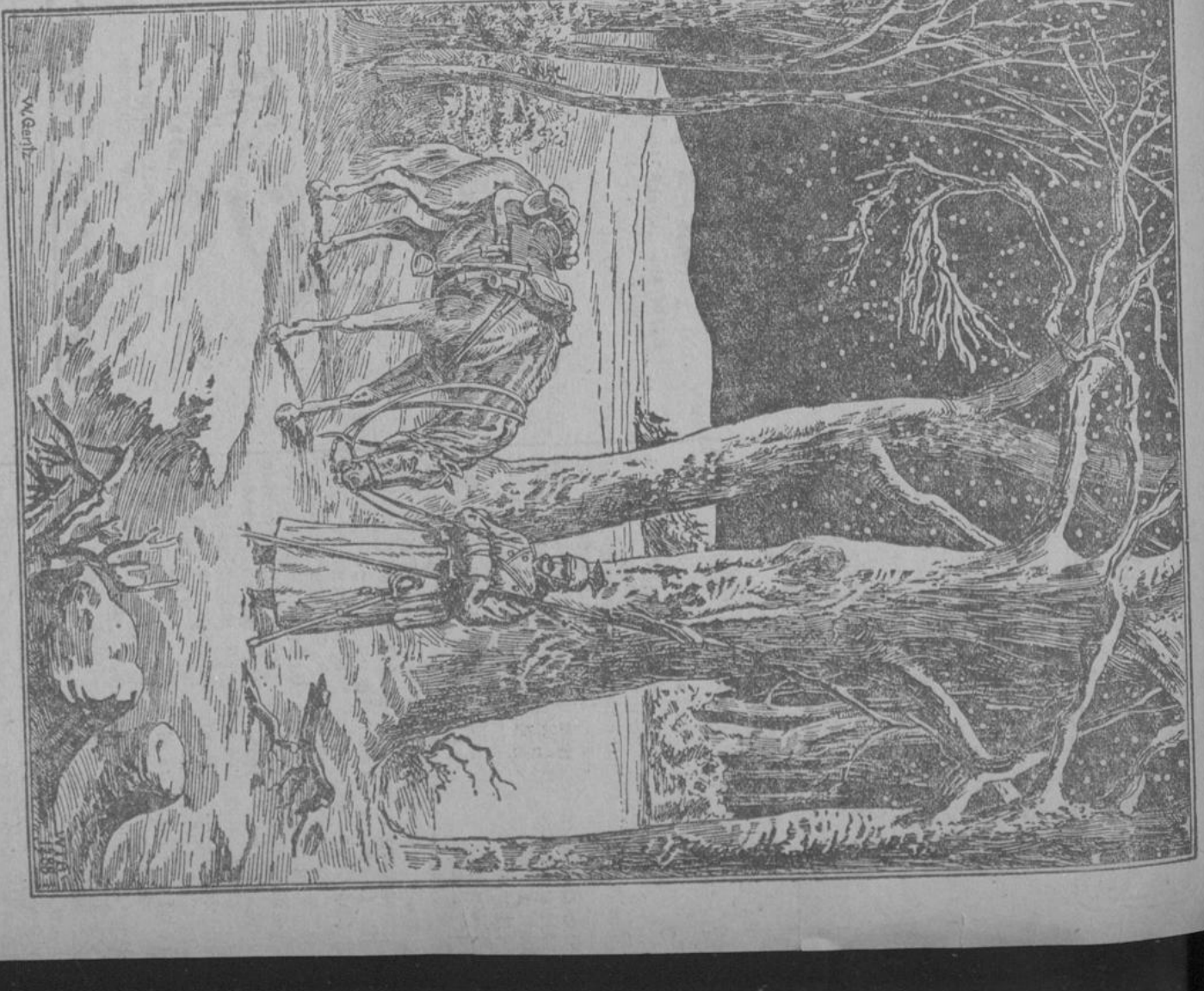
„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

„Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von



Weihnachtsklochen.

Son dein Tanne lauten Gloden
Mit dem Tanne lauten Gloden
Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von

Sag mir es auch gern, stückchen Monat
habe ich mich ein bißchen krumm, denn glückliche
ist das wieder aus. Sag mir es auch
am besten gleich wieder, wenn ich von